24. Jahrgang. Freitag, 16. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12996. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Neworleans, 15. Septbr. Der Ausschuß der Handelskammer arrangirte ein Compromiß zwischen den Strikenden und ihren Patronen. Der Strike wird daher vorläufig als beendet angesehen.

Newyork, 15. Septbr. In einer Versammlung der californischen Weizenproducenten in San Francisco berichtete der statistische Ausschuß, daß gegenwärtig circa 950 000 Tons Weizen für den Export aus Californien vorhanden seien.

≅ Eine preußische Gesandtschaft bei der römischen Curie.

Bei den vorjährigen Verhandlungen über das Juligesetz bezw. den Gesetzentwurf vom 19. Mai ist dem Abgeordnetenhause ein allerdings sorgfältig gesichteter Auszug aus Depeschen, welche sich auf die im Mai mit dem Pronuntius Jacobini gepflogenen Verhandlungen bezogen, vorgelegt worden; im Abgeordnetenhause aber hat eine Erörterung der in jenen Depeschen angeregten „Wiederherstellung der preußischen Gesandtschaft bei der Curie" nicht stattgefunden, weil man nach dem Inhalt der Depeschen annehmen mußte, daß die Absicht aufgegeben sei, nachdem Pronuntius Jacobini bemerkt hatte, in Rom scheine man nicht gewillt, für die Errichtung einer preußischen Gesandtschaft bei der Curie einen Preis zu zahlen, und Fürst Bismarck darauf die Antwort gab, in diesem Falle werde er auf das Project nicht wieder zurückkommen. Inzwischen ist aber Fürst Bismarck dennoch auf den Vorschlag zurückgekommen, ohne daß wenigstens für unbewaffnete Augen der Preis, den die Curie zahlen soll, in Sicht ist.

Wenn damals der päpstliche Staatssecretär die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen Berlin und dem Vatican so geringschätzig beurtheilte, so mag das wohl seine besondern Gründe gehabt haben. Man weiß, daß Cardinal Nina gerade im vorigen Sommer die erdenklichsten Anstrengungen machte, um den Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen der belgischen Regierung und der Curie zu verhindern, und daß der Papst sich inzwischen, freilich vergeblich, bemüht hat, die belgische Regierung zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zu veranlassen. Vielleicht lebte man im Vatican der Ueberzeugung, der Herr Windthorst schon im Jahre 1874, als die Ausgaben für die Reichsgesandtschaft bei der Curie auf Antrag des Bundesraths aus dem Etat für 1875 gestrichen wurden, Ausdruck gab, nämlich daß die Zeit kommen werde, wo gerade von conservativer Seite die Wiederaufnahme der Position in den Etat beantragt werden würde. Daß Fürst Bismarck selbst diesen Antrag stellen werde, hat freilich Herr Windthorst nicht vorhergesehen; er hat auch schwerlich erwartet, daß an die Stelle der Gesandtschaft des deutschen Reiches gerade eine preußische treten werde. Und das ist in der That überraschend. Es war bekanntlich Preußen, welches im Jahre 1868 darauf verzichtete, ein particulares Gesandtschaftsrecht neben dem Reichsrecht aufrecht zu erhalten, während Baiern, Sachsen, ja sogar Mecklenburg Werth darauf legten, neben den diplomatischen Vertretern des Reichs besondere Vertreter an einzelnen Höfen beizubehalten. Fürst Bismarck sah damals in diesem Verlangen den letzten Rest particularistischer Hoheitsgelüste, denen er aus dem einfachen Grunde nicht entgegentreten wollte, weil er diese particularen Vertretungen für durchaus unschädlich hielt. Weshalb sich nun gerade Preußen im Jahre 1881 dieses Präcedenz bedienen soll, um neben der bairischen Gesandtschaft bei der Curie eine preußische einzusetzen, darüber ist viel discutirt worden. Die „Germania" hat die Vermuthung aufgestellt, „daß die Regierung förmlich zu documentiren suchen wolle, sie erkenne den Papst nicht als vollberechtigten Souverän, sondern blos als Oberhaupt der Kirche an, und lasse deshalb nicht das auswärtige Amt, sondern das preußische Cultusressort mit ihm verhandeln. Obgleich selbst von offiziöser Seite der Scharfsinn der „Germania" anerkannt wird, muß man doch sagen, daß jene Antwort auf die Frage, weshalb preußische und nicht Reichsgesandtschaft? nichts weniger als stichhaltig ist. Erkennt etwa Frankreich den Papst als „vollberechtigten Souverän" an, weil es sogar einen Botschafter bei demselben unterhält? Hat nicht auch Oesterreich einen Botschafter bei dem Papst? Und folgt denn daraus, daß ein preußischer Gesandter bei der Curie accreditirt wird, daß derselbe nicht dem auswärtigen Amt — es giebt ja auch noch ein preußisches Ministerium des Auswärtigen —, sondern dem Cultusministerium unterstellt sein wird? Seit wann verhandelt denn irgend ein preußisches Ressort mit einer auswärtigen preußischen Gesandtschaft, etwa mit derjenigen in München oder Stuttgart anders als durch Vermittelung des preußischen Ministers des Auswärtigen? Die Gründe, welche die „Germania" anführt, sind so hinfällig, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, die „Germania" wolle für die preußische Gesandtschaft bei der Curie Stimmung machen, indem sie eine solche als eine Art capitis diminutio des Papstthums denuncire; und dann erklärt sich auch der Beifall der Offiziösen.

Das Motiv, welches den Fürst Bismarck bestimmt, liegt offenbar auf einem ganz andern Gebiete. Man erinnert sich, daß der Reichskanzler im Jahre 1872, als die Aufhebung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium erfolgt war, mit der ihm eigenen und sicherlich wohlberechneten Offenherzigkeit erzählte, er habe schon vor 3 oder 4 Jahren bei Sr. Majestät dem Könige gelegentlich zur Sprache gebracht, ob es nicht nützlicher wäre, wenn wir an diesem Orte einen päpstlichen Nuntius an Stelle dieser (der katholischen) Abtheilung hätten ... „Ich habe, sagt er, die Einrichtung einer Nuntiatur für wesentlich nützlicher und zweckmäßiger gehalten, als eine katholische Abtheilung. Ich habe indessen nicht gewagt, ihr Folge zu geben, da ich sowohl an höheren Stellen als auch in der öffentlichen Meinung eine starke Abneigung dagegen vorfand?" Wenn heute Fürst Bismarck den diplomatischen Verkehr mit der Curie wieder aufnimmt, so hat er sicherlich nicht die Absicht, die Curie an der Absendung eines Nuntius an die preußische Regierung zu verhindern. Wie die Dinge einmal stehen, wäre die Ablehnung eines Nuntius eine Beleidigung der Curie. Heute thut also Fürst Bismarck einen Schritt, der zu der Errichtung einer Nuntiatur in Berlin führen wird. Wenn er das aber wagt, so muß er sicher sein, daß an „höheren Stellen" wenigstens die frühere Abneigung nicht mehr besteht. Der Unterschied ist nur der, daß der Nuntius der Heiligkeit des Papstes nicht bei dem Kaiser von Deutschland, sondern bei dem Könige von Preußen accreditirt sein wird; daß derselbe also bei Hofe neben oder schlimmsten Falls über den Gesandten der deutschen Staaten rangirt, während nach Wiederstellung der Gesandtschaft des deutschen Reichs bei der Curie der bei der kaiserlich deutschen Regierung accreditirte Nuntius nach altem diplomatischen Brauch bei allen feierlichen und offiziellen Gelegenheiten als Wortführer des diplomatischen Corps über den Botschaftern der Großmächte figuriren würde. Die Abneigung der „höheren Stellen", einem päpstlichen Nuntius eine so hervorragende Stellung an dem kaiserlichen Hofe einzuräumen, besteht ohne Zweifel auch heute noch in alter Stärke fort. Und deshalb — nur deshalb soll an Stelle der früheren Reichsgesandtschaft eine preußische Gesandschaft bei der Curie errichtet werden.

Der Darstellung, als ob die Errichtung einer preußischen Gesandtschaft die Bedeutung habe, daß Preußen den Papst nicht als vollberechtigten Souverän, d. h. nicht als politische Macht anerkenne, ist lediglich darauf berechnet, die Abneigung zu überwinden, welche nach dem Geständniß des Reichskanzlers in der öffentlichen Meinung gegen die Zulassung eines päpstlichen Nuntius damals bestand und auch heute noch besteht. Weiter hat es keinen Zweck.

Deutschland.

✻ **Berlin, 14. September.** Die Aufstellung gemeinsamer liberaler Candidaten bei den Reichstagswahlen ist in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen, eine Verständigung in dieser Richtung ist indessen bisher nur in Westpreußen erzielt worden. Die Bedenken, welche von gemäßigt liberaler Seite geltend gemacht worden sind, lassen sich alle auf die irrthümliche Voraussetzung zurückführen, daß durch eine solche Coalition bei der Wahl die Parteiunterschiede verwischt würden. Die Nationalliberalen aber wären nicht in der Lage, auf ihre abweichenden Ansichten zu verzichten. Wäre das richtig, so versteht man nicht, daß nationalliberale Männer in Solingen für den freiconservativen Candidaten, Landrath Melbeck, stimmen wollen, wie das beabsichtigt sein soll. So wenig wie fortschrittlich gesinnte Wähler nationalliberal werden, wenn sie für einen Candidaten dieser Partei stimmen, so wenig verzichten nationalliberale Wähler auf ihre Grundsätze, indem sie ihre Stimmen einem fortschrittlichen Candidaten geben, um zu verhindern, daß ein Conservativer oder ein Ultramontaner gewählt wird. Man vergißt eben, daß, wie gestern die „Nat.-Lib. Corresp." bemerkt hat, das ganze Verhalten der Regierungspresse beweist, wie „die Regierung für die nächste Session ihre Hoffnungen auf eine aus Conservativen und Centrum gebildete Majorität gesetzt hat." Dem Namen nach sind die Angriffe der betreffenden Organe meistens alle gegen Fortschrittler und Secessionisten gerichtet; in der Sache aber ist Alles gemeint, was nur einen Hauch von Liberalismus an sich trägt." In diesem Falle ist dann aber auch Jeder, der „nur einen Hauch von Liberalismus an sich trägt", dabei interessirt, das Zustandekommen einer conservativ-clericalen Majorität zu verhindern, und das kann nur dadurch erreicht werden, daß die Liberalen darauf verzichten, sich unter einander Concurrenz zu machen, weil sie über eine Reihe von Fragen, die, wie heute die Dinge liegen, in der nächsten Session des Reichstags gar keine Rolle spielen werden, verschiedener Meinung sind. In dieser Voraussetzung sprach sich auch Herr Richter kürzlich in Borna (Sachsen) aus, indem er erklärte: „Viel weniger entscheidend, als vielleicht sonst ist die Frage der Nüancirung der liberalen Candidaten. Jetzt ist der Curs des Staatsschiffs zu weit rechts, und da muß jeder Liberale den Curs nach links halten, damit das Schiff hübsch in der Mitte bleibt." Der Trost, daß es bei den Stichwahlen immer noch Zeit sei, für den anderen Candidaten zu stimmen, ist ein recht schlechter; je uneiniger die Liberalen sind, um so weniger Aussicht haben sie, daß einer ihrer Candidaten in die Stichwahl kommt. Wird aber zugegeben, daß die gemäßigt Liberalen bei der Stichwahl für einen weiter links stehenden Candidaten stimmen können, um den Sieg des Conservativen oder Ultramontanen zu verhindern, so ist damit auch anerkannt, daß ein solches Verhalten auch in dem ersten Wahlgange grundsätzlich zuläßig ist.

△ **Berlin, 14. Sept.** Ueber den Zollanschluß von Altona verlautet seit einiger Zeit fast gar nichts; die Altonaer Behörden versuchen zwar, gegen den abschlägigen Bescheid der Beantragung eines Freihafengebiets zu remonstriren, allein sie werden wohl damit nichts erreichen. Die Aufstellung eines Kostenanschlages für den Anschluß scheint auch noch im weiten Felde, wenigstens liegen noch gar keine Anträge bezüglich der erforderlichen Gebäude 2c. vor, und somit darf man schwerlich annehmen, daß die Angelegenheit schon in der nächsten Landtagssession zur Verhandlung kommen wird. Jedenfalls würde dies erst in vorgerückterem Stadium der Session geschehen können. — Die größeren Staatsbauten, welche seit längerer Zeit hier im Gange sind, werden zumeist in einem Jahre vollendet sein. Dahin gehört der Neubau des Cultusministeriums Unter den Linden, welches eine sehr stattliche Facade erhalten wird. Man ist jetzt mit Herstellung eines Figurenfrieses in der ganzen Länge der Front unter dem Hauptgesims beschäftigt, wozu der Bildhauer Landgrabe die Entwürfe geliefert hat. Ebenso schreitet der Neubau des Dienstgebäudes für die Verwaltung der directen Steuern, am Kupfergraben, neben dem Finanzministerium, vorwärts. Ferner schreiten die Gebäude für die geburtshilfliche und gynäcologische Klinik in der Ziegelstraße ersichtlich vorwärts; sie werden durch die Farbenwirkung des Blendmaterials eine Zierde der Stadtgegend werden. Der Bau des ethnologischen Museums endlich, dessen Facade aus Quadersteinen hergestellt wird, wozu man das Material von Stauderheim a. d. Nahe bezogen hat, soll Ende 1883 oder Anfang 1884 seiner Bestimmung übergeben werden.

F. **Berlin, 14. Sept.** Daß der neue Zolltarif, bei dessen Aufstellung als letztes Ziel die allgemeine Zollpflichtigkeit aller Waaren betrachtet wurde, durch eine große Zahl wenig einträglicher Zölle eine außerordentliche Belästigung des Verkehrs ohne sonderlichen Nutzen für die Reichskasse schaffen werde, ließ sich von vornherein mit Sicherheit annehmen. In welchem Umfange diese recht eigentlich unwirthschaftliche Zollpolitik wirksam ist, läßt sich jetzt auch aus der amtlichen Uebersicht über die Zollerträge i. J. 1880 ersehen. Darnach finden sich unter den einzeln aufgeführten Positionen 89 Zölle, von denen jeder Einzelne noch nicht 5000 Mk. eingebracht haben; nur ein Erträgniß von je 5000—10 000 Mk. haben 29 weitere Zölle geliefert. Ueberhaupt sind nicht weniger als 118 Zölle erhoben worden, aus denen die Reichskasse im Ganzen nur 406 000 Mk. oder 3443 Mk. pro Zoll gezogen hat. Am tiefsten stehen der neue Zoll auf Zinndraht, der zu den Reichseinnahmen ganze 6 Mk., und der neue Zoll auf Bleidraht, der zu denselben ganze 18 Mk. beigetragen hat. Der neue Zoll auf grobe Siebmacherwaaren, der mitsammt dem Zoll auf grobe Bürstenbinderwaaren im Beginn der Zolldebatten im Reichstage zu einem sehr lebhaften Gefechte zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern Anlaß gegeben, hat die Reichskasse um 272 Mk. bereichert; neben ihm figuriren die neuen Zölle auf Kitt, Ruß, Siegellack, Wagenschmiere, Tinte und Schuhwichse. Sehr stark sind die Zölle auf wichtige Producte der Eisenindustrie vertreten; so lieferten noch nicht 5000 Mk. Eck- und Winkeleisen,

---

58

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett

(Fortsetzung.)

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

„'n gutes schwarzes Stück."

Großmutter Dixon wurde mit Pomp und Feierlichkeit beerdigt, oder wenigstens mit dem, was in den Augen der niederen gesellschaftlichen Schichten Broxtons als Pomp und Feierlichkeit erschien.

Mrs. Briarley's Vorstellungen von der ihr zugefallenen Erbschaft waren die denkbar unbestimmtesten gewesen. Ihre verehrte Verwandte hatte schlauer Weise die Höhe ihres baaren Besitzes durchaus für sich behalten, wenn anders sie selbst überhaupt bestimmt wußte, auf welche Summe sich derselbe belief. Sie hatte nur wenig ausgegeben, da sie zumeist auf Rechnung der Erbschaftshoffnungen ihrer Verwandten gelebt hatte. Niemand konnte sich rühmen, jemals von ihr auch nur das Geringste als Geschenk erhalten zu haben, und selbst für die Bestreitung ihrer persönlichen Bedürfnisse hatte sie stets nur das Allernothwendigste gegeben. In Folge dessen hatte sich das Kapital, über dessen Höhe von vornherein Niemand recht im Klaren war, beständig in erfreulicher Weise vergrößert.

In den Pausen zwischen ihren periodischen Thränenergüssen, zu welchen sie sich in ihrer Eigenschaft als Universal-Erbin der Verstorbenen verpflichtet fühlte, überdachte Mrs. Briarley mit hausmütterlicher Vorsorge die Möglichkeit, daß die Zinsen des Legates sich vielleicht gar „auf so was wie zehn bis fünfzehn Schilling die Woche" belaufen könnten, und fühlte dadurch ihren Schmerz um den erlittenen Verlust wesentlich gemildert. „So 'was wie zehn bis fünfzehn Schilling die Woche", daraus ließ sich allerdings reichlicher Trost schöpfen.

„Ich will mir aber auch 'n gutes schwarzes Stück anschaffen", sagte sie, „und 'n hübsches Begräbniß woll'n wir ihr auch ausrichten." Nur ein strenges Pflichtgefühl für das, was sie der Verstorbenen schuldig sei, hielt sie davon zurück, trotz ihrer Trauer den einen oder den anderen Ausdruck bescheidener Freude und bescheidenen Glückes sehen zu lassen.

Das „gute schwarze Stück" war die erste Anschaffung, die mit Rücksicht auf das Vermächtniß Großmutter Dixon's gemacht wurde. Bald sah sich Mrs. Briarley im Besitz eines schwarzen Kleides, das sich durch die besondere Steifheit seiner leinenen Fütterung und durch seine Neigung, bei jeder Bewegung der Trägerin zu knistern und zu rascheln, vor seines gleichen vortheilhaft auszeichnete; dazu ein schwarzes Tuch von großem Umfang und großem Gewicht, und endlich ein mit schwarzen Kreppblumen und dito Perlen geschmückter Hut, der die allertiefste Trauer mit wunderbarer Vollkommenheit zum Ausdruck brachte.

„Laß dir schwarze Perlen auf 'n Hut setzen, Mutter, und' schaff dir 'n Paar schwarze Handschuh' an", sagte Jenny, „dann hast du 'nen schönen Staat für dein ganzes Leben. Wahrhaftig, ich gäb' was drum, wenn ich auch in Trauer gehen könnt'.

„Ja wohl, und das sollt'st du auch, Jenny, wenn ich die Mittel dazu hätt'", erwiderte Mrs. Briarley. „'s geht doch nichts über Schwarz, wenn man fein geputzt aussehen will. Aber sei nur zufrieden, du kriegst später 'mal die Sachen, wenn ich sie aufgetragen hab', und vielleicht bist du inzwischen dann so weit 'rangewachsen, daß dir auch der Hut paßt."

Die erste Gelegenheit für Mrs. Briarley, ihr festliches Gewand anzulegen, war ihre Reise nach Manchester, wohin sie sich begeben mußte, um über den Vermögensstand ihrer verstorbenen Verwandten Erkundigungen einzuziehen. Mr. Briarley war von dem unverkennbaren Hauche der Vornehmheit, der seine Gattin in ihrem neuen Staate umgab, dermaßen überwältigt, daß er sich tief ergriffen auf Großmutter Dixon's Lehnstuhl zurückzog und reichliche Thränen vergoß.

„Ich hätt' nie gedacht, daß ich dich 'mal in 'nem so prächtigen Staat sehen würd', Sararann", sagte er; „da kriegt man ja ordentlich Angst vor dir. Du siehst ja gar nicht mehr aus, als wenn du noch du selbst wärst; du siehst ja aus, als wenn du 'ne vornehme Dame wärst, die zu 'nem großen Begräbniß geht, um in 'ner feinen Kutsche hinterm Leichenwagen her zu fahren. Ich hab's ja immer gesagt, solche Frau wie du hab' ich gar nicht verdient. Ich hab' dir niemals Glück gebracht; ich bin 'n unglücklicher Kerl, der —"

„Wenn du dein Maul halten und 's nicht eher aufmachen wollt'st, bis man dich dazu auffordert, da wär' wenigstens noch mit dir auszukommen", warf Mrs. Briarley dazwischen. Trotz ihrer äußeren würdevollen Strenge schien sie seit einiger Zeit nachsichtiger denn je gegen ihren Ehegatten zu sein. „Er ist gar nicht so schlecht", pflegte sie zu sagen, „wenn er nur nicht so'n gebor'ner Esel wär'."

Aber Mr. Briarley war heute in besonders trübseliger Stimmung und diese Bemerkung seiner Frau war nicht geeignet, ihn derselben zu entreißen.

„'s sind ihrer alleweil' nicht mehr viel, die mich noch auffordern zu reden, Sararann", sprach er tief traurig. „Seit 'ner ganzen Reih' von Tagen hab' ich 'n Mund nicht mehr zu 'nem vernünft'gen Zweck aufgemacht. Selbst meine besten Freunde kriegen schließlich 'nen Kerl überdrüssig, der immer nur Unglück sieht. Vielleicht wär's am besten, ich ging' in 'n Mäßigkeitsverein und ließ' mich einschreiben. 's macht am Ende auch 'n bischen Vergnügen, mit der großen Fahne voran in der Pfingstprozession durch die Straßen geführt zu werden. Doch ich weiß nicht; ich hab' selbst schon manchmal gedacht, daß vielleicht der Thee, den die Leute nachher trinken und die Reden, die sie hören müssen, selbst das Vergnügen 'n bischen beeinträchtigt. Aber ich muß sagen, ich hab' trotzdem dran gedacht, 's 'mal zu probiren."

Es möge hier bemerkt werden, daß, seitdem Mrs. Briarley plötzlich zu Vermögen gekommen war, Mr. Briarley ganz und gar das Wesen eines Mannes zur Schau trug, der demüthig und aufrichtig seinen Lebenswandel bereut und langsam aber sicher der edlen Sache der Mäßigkeit sich zuneigt. Er hatte wiederholt sein Abweichen vom Pfade der Nüchternheit und Besonnenheit mit thränenreicher, wenngleich schüchterner Beredtsamkeit beklagt und häufig mit trauernder Miene seine Neigung kundgegeben, „in 'n Mäßigkeitsverein einzutreten". Indessen war seltsamer Weise der Eindruck dieser Kundgebungen aufrichtiger Reue nicht stark genug gewesen, um in der Genossin seiner Leiden und Freuden jenes unbegrenzte Vertrauen zu erwecken, welches ihr vielleicht gestattet hätte, seinem bereits mehrmals schüchtern ausgesprochenen Wunsche zu willfahren und ihm die kleine Summe anzuvertrauen, deren er, wie er sagte, zur Befriedigung eines unerbittlichen Gläubigers bedürfe, vor dem er seines Lebens nicht mehr sicher sei.

„Ich wüßt' nicht, daß ich jemals 'nen Menschen wegen 'ner Kleinigkeit so wüthend und aufgeregt gesehen hätt'", bemerkte er, auch heute wieder auf diesen Gegenstand zurückkommend. „'s sind nur anderthalb Schilling, und er sagt, er will sie haben, oder — oder er würd' weiter sehen. Jedesmal wenn ich komm', steht er an der Straßenecke dicht beim Who'd ha' thowt it, und will auf keine Entschuldigung hören. Er meint, 'n Kerl, der zu Vermögen gekommen wär', könnt' auch anderthalb Schilling bezahlen. Er will mir nicht glauben, wenn ich ihm sag', daß ich's nicht bin, der's Geld geerbt hat, sondern du; er wird nur noch immer wüthender, wenn ich ihm das begreiflich zu machen such'. Er will's mir 'mal nicht glauben, und dabei ist's 'n Kerl, der vor nichts zurückschrecken würd'. 's war 'mal 'n Mann in Marfort, der war ihm drei Pence schuldig und den — den hat er kurz und klein geschlagen, Sararann — und dabei waren's nur drei Pence."

„Nu' ja", entgegnete Mrs. Briarley trocken, „da kann man allerdings nicht wissen, was er um anderthalb Schilling thun würd'; das sind für dich schlechte Aussichten allerdings!"

Mr. Briarley schwieg und betrachtete seine Ehegattin einige Secunden lang in peinlichem Schweigen. Dann sah er auf den Fußboden, als erwarte er da einen rettenden Gedanken zu finden; aber auch hier fand er nichts und so suchte er denn für sein verwundetes Gefühl in leisen Vorwürfen Trost.

„Du hast kein Vertrauen zu mir, Sararann", sagte er. „Vielleicht hätten am Ende gar die Mäßigkeitsvereinler auch kein Vertrauen zu mir, ja, ja, so würd's vielleicht kommen, und was hätt's da für'n Zweck, auch einer zu werden, wenn die andern doch kein Vertrauen zu mir haben würden? Wenn 'n Mann in seiner eignen Familie kein Vertrauen find't, da kann's gar nicht anders kommen, da muß er sich entmuthigt fühlen; ja, entmuthigt fühlen, Sararann — ja, ja, so ist's."

* * *

Als Mrs. Briarley am nächsten Tage, von ihrer Reise nach Manchester zurückkehrend, ins Haus trat, sank sie außer Athem und vor Erregung im ersten Augenblick keines Wortes mächtig, auf einen Stuhl.

„'s macht zwei Pfund zehn Schilling die Woche, Jenny!" rief sie, nachdem sie sich ein wenig erholt hatte, in hysterischem Ton. „Und du kannst noch

Radkranzeisen, polirte und gefirnißte Bleche, Drahtseile, Brücken und Brückenbestandtheile; zwischen 5000—10 000 Mk. Luppeneisen, Eisenbahnachsen, Drahtstifte, Ambosse und Schraubstöcke. Die Einfuhr ist eben bei allen diesen Artikeln der Ausfuhr gegenüber ganz unbedeutend. Man kann sich leicht denken, in welchem Mißverhältniß zum Gesammtertrag aller dieser Zölle der Aufwand an Zeit und Arbeit steht, den ihre Erhebung nicht nur der Zollverwaltung, sondern auch dem Verkehr verursacht. Der würtembergische Obersteuerrath v. Moser hob in der Debatte über die Bürstenbinderwaaren mit Recht hervor, daß die Zolltarifreformen der Jahre 1870 und 1873 wesentlich den Zweck gehabt hätten, solche Gegenstände, deren Zollertrag keine bedeutende Summe abwerfen würde, vom Zoll zu befreien, also den Verkehr von derartigen Zöllen zu entlasten, während die neueste Reform sich in einer anderen Richtung bewege. Ja, die neueste Reform hat den Verkehr in der That mit einer recht stattlichen Reihe unergiebiger Zölle belastet. Aber man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß der angerichtete Schaden sich auf die Kosten und Unbequemlichkeiten, welche ihre Erhebung verursacht, beschränke. Im Gegentheil, der geringe finanzielle Ertrag manches Zolles ist nur die Folge davon, daß unter seinem Drucke ein früher reger Handels- und Industriezweig verkümmert. Da ist z. B. der Zoll auf Menschenhaare; 96 Doppelctr. Menschenhaare sind im Jahre 1880 in das deutsche Zollgebiet eingeführt und haben 9600 Mk. an Zoll eingebracht. Aber damit die Reichskasse diesen winzigen Betrag einstreichen konnte, ist durch den Zoll der bisher blühende Zwischenhandel Deutschlands in diesem Artikel schwer beeinträchtigt und ein vornehmlich als Hausindustrie betriebener Gewerbszweig, der sich mit der Sortirung und Bearbeitung der eingeführten Menschenhaare beschäftigte, großentheils lahm gelegt worden. Finanziell betrachtet gehören diese unergiebigen Zölle sicher zu den schlechtesten Steuern, die man ausfindig machen kann; in wirthschaftlicher Hinsicht sind sie vollends verwerflich, denn sie schädigen in unabsehbarer Weise die mannichfachsten Erwerbszweige, die doch neben der Spinnerei und Eisenindustrie auch einen Theil der „nationalen Arbeit" bilden.

* „Spaß muß sein", sagte neulich die „Nordd. Allg. Ztg.", da machte sie die Entdeckung, daß die Regierung bei der Einführung des **Tabaksmonopols** ganz gut von Entschädigungen an die Privatindustrie absehen könne und daß eine Entschädigung von 9 Millionen Mk., geschrieben neun Millionen Mark, durchaus „billig" sein würde. (Die 100 Millionen Mk., welche die „N. A. Ztg." sonst noch für Ankauf von Tabaksvorräthen und für Anlage von Fabriken in Ansatz brachte, haben mit der Entschädigungsfrage gar nichts zu thun.) Leider scheint der Spaß weder von dem kleinen noch dem großen Publikum verstanden worden zu sein. „Wir wissen in der That nicht, schreibt die „N. A. Ztg." heute, was wir von denjenigen liberalen Blättern halten sollen, die ihren Lesern erzählen, wir hätten behauptet, die Regierung wolle nicht über 109 Millionen Mk. — in Wirklichkeit 9 Millionen Mk — Entschädigung zahlen." Die Rathlosigkeit der Liberalen ist nicht geringer als diejenige der „N. A. Ztg." Letztere hat mit schlagenden Gründen nachgewiesen, daß eine Verpflichtung der Regierung zur Zahlung von Entschädigungen überhaupt nicht vorliegt, daß allerdings aus Billigkeitsrücksichten eine bescheidene Entschädigung — in Höhe von 9 Mill. Mk. nämlich — nicht abzuweisen sei. Da es nun notorisch ist, daß die „N. A. Ztg." einen unbeschränkten Einfluß auf den Reichskanzler ausübt — es ist ja bekannt, daß die Bekehrung des Fürsten Bismarck zum Schutzzöllner das Verdienst der „N. A. Ztg." war — so wissen wir in der That nicht, was wir von einem Blatte denken sollen, welches seinen Lesern erzählt, Fürst Bismarck könnte sich doch vielleicht veranlaßt sehen, 700 Millionen Mark an Entschädigungen zu bezahlen, wenn er mit 9 Millionen allen billigen Ansprüchen genügen kann. Niemand kann der Meinung sein — mag die „N. A. Ztg." sagen, was sie will — daß Fürst Bismarck der Mann ist, „das Patrimonium der Enterbten" zu verschleudern, um den Tabakfabrikanten Entschädigungssummen zu zahlen, „von denen diese nachher Zeit ihres Lebens sorgenfrei und mühelos leben könnten." Das ist allerdings zuzugeben, daß die „N. A. Ztg." ihre Berechnung der Entschädigungen zwei Monate zu früh veröffentlicht hat; aber die liberalen Blätter haben keinen Anlaß, diesen Mißgriff zu bedauern. Spaß muß ja sein.

* Professor **Kraus** in Freiburg hatte vor Kurzem eine Erklärung abgegeben, wonach er nicht, wie in der Presse behauptet worden war, der Autor der bekannten „Canossa-Artikel" in der „Allg. Ztg." sei. Diese Erklärung hat jedoch wegen angeblicher Zweideutigkeit viel Mißfallen in clericalen Kreisen erregt, und ist Herr Prof. Kraus jetzt, wie man uns berichtet, angegangen worden, eine bestimmtere Erklärung über sein Verhältniß zu den „Canossa-Artikeln" abzugeben.

* Das „Leipz. Tagebl." theilt aus dem Jahresbericht der **Eilenburger Kattun-Manufactur** Folgendes mit: „Der Absatz war nur durch äußerst gedrückte Preise, welche theilweise noch unter den Herstellungspreis heruntergingen, zu erzielen. Mit der durch die **Erhöhung der Garnzölle** verbundenen Vertheuerung der Gewebe hat die Kattun-Industrie einen empfindlichen Schlag erlitten; es war unmöglich, auf dem inländischen Markte den dadurch verursachten Preisaufschlag durch höhere Verkaufspreise auszugleichen und ebenso unmöglich, auf dem Exportmarkte mit der auswärtigen Concurrenz gleichen Schritt zu halten. Das Geschäft auf dem Weltmarkte hat deshalb für die Eilenburger Kattun-Manufactur fast ganz aufgehört, wie ihr der Absatz nach Oesterreich in Folge des Veredelungsverkehres abgeschnitten ist. Das Unternehmen theilt für seinen Geschäftszweig mit so vielen anderen Branchen der Gesammt-Textilindustrie die Folgen der neuen Zollgesetzgebung."

V Kiel, 14. Septbr. Die Ankunft des **Kaisers** nebst Gefolge zu dem **Flotten-Manöver** wird übermorgen 6 Uhr 10 Min. Nachmittags erfolgen. Das ganze Offiziercorps wird nach der Anciennität zum Empfange auf dem Perron des Bahnhofs aufgestellt sein, wo sich außerdem die Spitzen der Provinz, der Stadt, der Rector der Universität ꝛc. befinden werden. Von hier fährt der Kaiser durch die reich mit Flaggen, Guirlanden und Triumphbogen geschmückte Stadt Kiel nach dem Schloß, woselbst der Kaiser die für ihn hergerichteten Zimmer im östlichen, nach der Hafenseite zugekehrten Flügel bewohnen wird. Im Schlosse werden vom Gefolge ferner logiren: der Hofmarschall Graf v. Perponcher, die Adjutanten, Correspondenz-Secretäre des Kaisers und verschiedene Hofbeamte. Um 2 Uhr Nachmittags flaggen die Schiffe „Arcona", „Niobe", „Nymphe", „Rover", „Undine", „Baiern", „Zieten", „Carola" und „Basilisk" über die Toppen. Sobald die kaiserl. Standarte auf dem Schlosse aufgeht, feuern „Arcona", „Niobe", „Nymphe" und das Panzer-Geschwader einen Salut von je 33 Schüssen. Vom Schlosse aus begiebt sich der Kaiser zu dem auf Bellevue von den Ständen veranstalteten Banket, während das unter Bellevue liegende Geschwader auf seinem Ankerplatze verbleibt. Die einzelnen Schiffe brennen auf ein weißes Fackelfeuer-Signal, welches von Bellevue aus gegeben wird, Castan-Lichter auf den Raa-Nocken, Mastenknöpfen und Reglings ab. Das Manöver am 17. September wird in vier Gefechtsmomente zerfallen: 1. das Panzergeschwader geht bei Ankunft des Kaisers in See und es wird nun angenommen, daß dasselbe aus See komme; bei dieser Gelegenheit werden einige Evolutionen ausgeführt werden: 2. Landungsböte aussetzen und armiren; 3. die Schiffe forciren die Minensperre, und es werden hierbei einige Kanonenböte zerstört; 4. Angriff der Torpedofahrzeuge auf die Schiffe des Geschwaders; die Torpedofahrzeuge werden durch Dampfpinassen, die mit Torpedo-Einrichtungen zum Lanciren von White-head-Fischtorpedo's eingerichtet sind, dargestellt werden, und ihre Wirksamkeit wird gegen verankerte Scheiben markirt werden. **Dispositionen für den 17. September**: Um 8 Uhr 30 Min. begiebt sich der Kaiser vom Schloß auf die am Bollwerk liegende Yacht „Hohenzollern", welche nunmehr mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten nach See dampft und um 9 Uhr Friedrichsort passirt; 9 Uhr 15 Min. stoppt die „Hohenzollern" querab vom Flaggschiff in einer Entfernung von 500 Metern und macht dem Geschwader das Signal: „in See gehen", um dem ersten Gefechtsmoment zu genügen; hierbei begleitet „Hohenzollern" das Geschwader und ankert um 10 Uhr 45 Min. Das Geschwader hat um 7 Uhr die Anker gelichtet, ist nach der Strander Bucht gedampft, wo sich der Geschwaderchef an Bord der Yacht „Hohenzollern" meldet. Um 9 Uhr 15 Min. salutiren und paradiren auf ein Signal von der „Hohenzollern" aus sämmtliche Schiffe des Geschwaders, schließlich verläßt in Kiellinie dasselbe die Bucht und geht mit 9 Knoten Geschwindigkeit in See. Um 10 Uhr 30 Minuten stoppt das Geschwader außerhalb der Feuer der Forts, während sich der an Bord der „Hohenzollern" verbliebene Geschwaderchef an Bord seines Flaggschiffes begiebt. Das Geschwader setzt nun alle Boote aus, armirt dieselben, geht, gefolgt von den Booten im Tau der Dampfpinassen, langsam gegen die Werke vor und eröffnet auf 2500 Meter das Feuer gegen dieselben. Auf der Yacht wird schließlich von 12 Uhr bis 12 Uhr 30 Min. eine Frühstückspause gemacht. Das Geschwader ankert. Unter dem Schutze seiner eigenen Kanonen landen die Boote nördlich von Fort „Falkenstein" und formiren da Landungscorps. Letzteres geht, nachdem die Landungsgeschütze den Angriff vorbereitet, zum Sturm auf Fort „Falkenstein" vor und nimmt das Werk. Um 1 Uhr lichtet das Geschwader die Anker und formirt Kiellinie. Sobald 3 „Hurrah" als Zeichen des gelungenen Sturmes gegeben, begiebt sich „Hohenzollern" zu den Vertheidigungskräften. Um 1 Uhr beginnt das Sprengen des ausgelegten Kanonenbootes durch 8 ausgelegte Minen und dann folgen Torpedo-Schießübungen. Erst um 6 Uhr soll das ganze Manöver beendet werden.

England.

London, 13. Septbr. Die Nachrichten von den **Vorgängen in Kairo** werden hier, wie natürlich, von der Presse wie in allen Kreisen der Bevölkerung als sehr ernsthafter Natur angesehen. Der gemäßigt denkende Theil beider aber hält es für einen großen Irrthum, sich darüber ängstlich zu beunruhigen. Gleichwohl gehen die Ansichten über die zu ergreifenden Maßregeln gegen etwaige ernstere Eventualitäten sehr weit auseinander. Auf der einen Seite behauptet man, daß nichts schlimmer sei, als sich durch das jüngste Beispiel militärischer Insubordination in Schrecken versetzen zu lassen, es sei denn, um dadurch die Forderung auf sofortige militärische Intervention im Nilthale zum Feldgeschrei zu machen. Grund zu ernstlichen Besorgnissen sei nicht vorhanden und Ursachen zur Absendung einer militärischen Expedition liegen, wenigstens vorläufig, noch nicht vor. Auf der anderen Seite hebt man und zwar mit großem Nachdrucke hervor, daß die Fortdauer eines so ungesetzlichen und ungesunden Zustandes unerträglich sei und nicht länger geduldet werden dürfe und daß gegen eine Wiederholung von dergleichen Gefahren Vorkehrungen getroffen werden müßten, wenn Aegypten freie Hand behalten solle, sich in Ordnung und Ruhe seinen Bedürfnissen nach zu entwickeln und den bereits vorhandenen europäischen Verwickelungen, welche bereits den Continent mit Vorbedeutungen kommender Unruhen in Erregung versetzt, nicht noch eine neue hinzugefügt werden sollte. Nichts aber würde dem englischen Volke mehr zuwider sein, als die Absendung von einem halben Dutzend englischer und ebenso vieler französischer Regimenter nach Kairo zur Entwaffnung der ägyptischen Truppen und Ersetzung derselben durch eine combinirte englisch-französische oder eine türkische Truppenmacht. Außer den großen Kosten würden die Schwierigkeiten, darüber zu einem vollkommenen Einverständnisse zu gelangen, unüberwindlich und die daraus hervorgehende unausbleibliche Reibung unerträglich sein, während Eifersucht und Mißtrauen die übrigen nicht direct betheiligten europäischen Mächte erfüllen und dieselben auf dem qui vive halten würden. Der Sultan hat das Recht, Truppen nach Aegypten zu schicken, um Rebellion oder Unruhen zu unterdrücken. Aber dieses Auskunftsmittel findet ebenso wenig Zustimmung und sogar noch heftigeren Widerspruch als eine gemeinschaftliche englisch-französische Besetzung, wogegen der Präcedenzfall von Smyrna als ein warnendes Beispiel angeführt wird. Unter den Journalen, welche die Anwendung von strengen Maßregeln, wie gänzliche Auflösung oder große Reducirung der ägyptischen Armee fordern, befindet sich unter Anderen, neben der heißspornigen „Morning Post" auch die „Times", welche kein Hehl daraus macht, daß der Stand der Dinge, wie derselbe sich in Kairo entfaltet, eine große Verantwortung für England mit sich führe, welches in Aegypten eine Stellung eingenommen habe, von der es sich nicht zurückziehen könne. Von dem Standpunkte ausgehend, daß England so wenig wie möglich geneigt sei, sich in die inneren Angelegenheiten Aegyptens zu mischen, es aber auch nicht dulden werde, daß irgend eine andere Macht eine dominirende Stellung daselbst einnehme, auf welche Großbritannien selbst keinen Anspruch erhebe, hält die „Times" unter den verschiedenen Lösungen, die den Wünschen und der Politik Englands am besten zusagten, für den Augenblick die für die beste, die Wiederherstellung der Autorität des Khedive und die Zurückführung seiner Truppen unter die militärische Disciplin dem Vicekönig selbst zu überlassen. Die Armee sei die einzige einheimische Institution, über welche demselben das unbeschränkte Verfügungsrecht zustehe; in alle andern administrativen Angelegenheiten seien von den beglaubigten Vertretern Frankreichs und Englands Eingriffe gemacht und von denselben die Controle übernommen worden und die Hauptaufgabe Englands sei jetzt, sich über die Politik klar zu werden, welche es angesichts der gegenwärtigen Krisis, die aus mehr Gründen als einem eine höchst unwillkommene für England sei, einzuschlagen für am angemessensten finde und da eine gemeinschaftliche französisch-englische bewaffnete Intervention von den größten Schwierigkeiten umgeben sei, so bleibe nur ein Ausweg offen, wenn eine Intervention wirklich nicht zu unangenehm sei, als die Türkei aufzufordern, zur Ordnung der gegenwärtigen Verwickelung die erforderlichen Mittel an die Hand zu geben, was zwar auch ein Uebel, aber ein unvermeidliches und vor Allem das kleinste sei.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Gambetta erschien heute im Palais Bourbon zu einer Unterredung mit einer Anzahl von Deputirten der Linken und des republikanischen Vereins. Mehrere Deputirte kamen mit der Absicht, Gambetta zu ermahnen, „die Gewalt zu übernehmen, da es durchaus nothwendig sei, zum parlamentarischen System zurückzukehren." Gambetta wich jedoch einer bestimmten Antwort aus; doch wird es als zuverlässig gemeldet, daß Ferrys Rede die Zustimmung Gambettas hat und daß auch Brisson, das angesehenste Mitglied des republikanischen Vereins nach Gambetta, sich Ferry gewogen zeigte, während der linke Flügel dieses Vereins, dessen Führer Floquet, Lockroy und Boysset sind, Ferrys Rede nicht billigen und mit Ferry in keine Ministercombination eintreten wollen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde kein Beschluß gefaßt, doch ist es heute noch sehr fraglich, ob Gambetta Conseilspräsident werden wird, selbst wenn er sich zur Uebernahme bereit erklären sollte.

— Wie aus Marseille berichtet wird, sind vom 6. April bis 7. September 36 000 Mann und 4000 Pferde auf den Dampfern der Transatlantischen Gesellschaft nach Algier eingeschifft worden. Fünf Kriegsschiffe bringen im Laufe dieser Woche 5000 Mann von Toulon nach Tunis. — An der Grenze von Marocco wird ein französisches Observationscorps aufgestellt werden, um die Regierung dieses Landes, die auf die von Frankreich beanspruchte Grenzberichtigung nicht eingehen will, zum Nachdenken zu bringen.

Amerika.

Washington, 12. September. Die Regierung ist amtlich von der Ankunft von Lieutenant Greeley's Polarexpedition in Lady Franklin Bay, sechs Tage nach der Abfahrt von Upernavik, in Kenntniß gesetzt worden. Die Expedition lief am 11. August in Discovery Harbour ein, wo eine Station gebildet wurde. Die Mitglieder der Expedition sind wohl und mit Lebensmitteln reichlich versehen.

Newyork, 12. September. In allen Theilen des Landes ist Regen gefallen. Er kommt aber zu spät, um für die Feldfrüchte noch von Nutzen zu sein. Man erwartet ein ungewöhnlich lebhaftes Herbstgeschäft in Newyork. Es sind viele Käufer nach Newyork gekommen, die sich sonst in Chicago und St. Louis versorgen. Ein auffallender Zug des Geschäfts ist, daß bessere Qualitäten von allen Artikeln für den Süden verlangt werden.

Danzig, 15. September.

* Unsere Conservativen schlagen diesmal eine eigenthümliche Tactik ein. Wollte man ihre Wahlpropaganda für baare Münze nehmen, dann müßte man auf den Gedanken kommen, Fürst Bismarck sei nicht der Kaiser-Entrevue wegen nach Danzig gekommen, sondern um hier Stimmen für die bevorstehende Reichstagswahl zu werben oder — seinen Sohn **Herbert** den Danzigern als Reichstags-Candidaten zu präsentiren. Die gestrige Nummer des Organs der hiesigen Conservativen führt uns bereits zu Gemüth, daß wir „in Demuth die Ehre vertrauenden Besuchs" des Reichskanzlers zu würdigen und aus Dankbarkeit für die Hieherkunft des Kanzlers den Mann zu wählen haben, „der sich eines freundlichen Willkommens beim Fürsten Bismarck sicher ist, der ihm unsere, uns seine Grüße übermitteln kann" (!) Bald wird Danzig den Mann kennen lernen, der nach dem Wunsche unserer Conservativen von den Danziger Wählern in „demüthiger Dankbarkeit für die Ehre vertrauenden Besuchs" als Postillon d'amour ins Parlament geschickt werden soll. „Jahre lang hat Danzig, vom thörichten Liberalismus verblendet, wie viele andere Städte in der Wahl seines Abgeordneten geirrt" — wobei ihm die Conservativen einige Male freundlich geholfen haben —; diesen „Irrthum", welchen der Leitartikel constatirt, muß „ein Nationalliberaler" hinten unter „Eingesandt" attestiren. Dieser „Nationalliberale" erhält dann wieder seine Beglaubigung durch die Redaction der „Westpr. Ztg.", und zwar als „liberaler Mann von Charakter." So wird's gemacht!

E. Bei der bevorstehenden Controlversammlung treten die Mannschaften der Reserve des Jahrgangs 1874 zur Landwehr, die Mannschaften der Landwehr des Jahrganges 1867 zum Landsturm, und die Ersatzreservisten I. Klasse des Jahrganges 1876 zur Ersatzreserve II. Klasse über.

* In zwei Extrazügen traf gestern Abend bald nach 6 und bald nach 8 Uhr ein Theil der hiesigen Garnison nach Beendigung des Herbstmanövers wieder hier ein. Heute werden die zurückgekehrten Truppentheile bereits ihre Reserven entlassen.

* Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug: im Ober-Postdirectionsbezirke Danzig im Monat August 10 327 ℳ, in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 53 256 ℳ (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres weniger 612 ℳ), im Bezirke Königsberg im Monat August 9730 ℳ, in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 57 205 ℳ (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 278), in dem Bezirke Gumbinnen im Monat August 3012 ℳ, in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 14 163 ℳ (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 123 ℳ) und im Bezirke Bromberg im Monat August 2839 ℳ, in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 15 038 ℳ (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 1184 ℳ. In dem ganzen Reiche betrug die Einnahme in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 2 668 906 (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 15 491 ℳ). Das Plus entfällt vorwiegend auf Berlin und auf Süddeutschland; der Westen zeigt trotz des „Aufschwunges der nationalen Arbeit" noch immer erhebliche Minder-Erträge.

* Elbing, 15. Sept. Aus dem uns heute übersandten siebenten Jahresbericht der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen zu Elbing vom Oktober 1880 bis Oktober 1881 ersehen wir, daß diese Schule sich in jeder Beziehung erfreulich weiter entwickelt hat. Durch die derselben weiter bewilligte Staatssubvention von 900 ℳ, sowie durch Unterstützung von der Stadtbehörde ist es möglich geworden, den Unterricht in zwei Abtheilungen zu ertheilen und auch solche Schülerinnen aufzunehmen, welche sich nur die Kenntnisse und Fertigkeiten einer Volksschule anzueignen vermochten. Die Schule ist im Ganzen während des letzten Jahres von 85 Schülerinnen besucht worden. Es wird unterrichtet in deutscher Sprache, Handelsgeographie, Buchführung, kaufmännischem Rechnen, gewerblichem Zeichnen und Malen, Kalligraphie, französischer Correspondenz, englischer Correspondenz und Conversation. Außerdem sind noch Curse gehalten zur Ausbildung von Handarbeitlehrerinnen, für Schneiderei, für Putzmacherei und zur Erwerbung der Vorkenntnisse zur Ertheilung von Zeichenunterricht. Der Jahresschluß der Schule findet am 25. September statt, der neue Cursus beginnt am 17. Oktober.

E. Königsberg, 15. September. Bekanntlich ist von Seiten des Ober-Kirchenraths eine eingehende Revision der in der lutherischen Kirche gebräuchlichen Agende in Aussicht genommen. Unter Mittheilung der geplanten Aenderungen ist das hiesige Consistorium nun von der Oberbehörde zur Aeußerung aufgefordert worden, ob in Ost- und Westpreußen sich etwa noch liturgische Bedürfnisse herausgestellt haben, welche nach dem Entwurf bei der Revision keine Berücksichtigung finden würden. — Hierbei sei gleichzeitig bemerkt, daß der Kostenbedarf für die nächste Generalsynode auf 108 000 ℳ festgestellt ist und daß von dieser Summe auf Grund der stattgehabten Ermittelung der Steuerbeträge 10 078 ℳ auf die Provinzen Ost- und Westpreußen entfallen. — Heute beginnt hier die Ausstellung von Producten des Gartenbaues in der Flora.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 14. Septbr. In Nr. 12991 der „Danziger Zeitung" ist eine Mittheilung über den Winter-Fahrplan auf der Strecke Danzig-Zoppot enthalten, wonach die Fortdauer des um 6 U. 29 M. Abends von Zoppot nach Danzig abgehenden Zuges auch für den Winter in Aussicht gestellt wird. In dem vorigen Jahre ist während der Wintermonate dieser Zug immer um ca. 1 Stunde früher von Zoppot abgegangen, wodurch den Bewohnern von Zoppot, Oliva und der Umgegend die Möglichkeit gewährt wurde, das um 7 Uhr beginnende Theater zu besuchen; sollte nun der Zug erst um 6 U. 29 M. abgehen, so würde denselben diese Gelegenheit entzogen, da die Benutzung des durchgehenden Nachmittagszuges den Meisten zu zeitraubend sein dürfte. Bei dem lebhaften Verkehr, der auch im Winter von hier aus nach der Stadt sich entwickelt hat, würde mit diesem Umstande schon im eignen Interesse der Bahnverwaltung zu rechnen sein, und es steht daher zu hoffen, daß die letztere, die den berechtigten Wünschen des Publikums ja stets mit der größten Liebenswürdigkeit entgegengekommen, einer in dieser Beziehung von hiesigen Einwohnern an sie gerichteten Petition ihre Genehmigung nicht versagen wird. β

Literarisches.

Im Verlage von J. Guttenberg (D. Collin) in Berlin und Leipzig sind in Taschenformat erschienen: 1) das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich nebst den gebräuchlichsten Reichsstrafgesetzen von Dr. Hans Rüdorff in 11. Auflage. Diese neue gründlich überarbeitete und revidirte und, wie die früheren, mit erläuternden Noten und Zusätzen versehene Ausgabe enthält außer dem Impf-, Preß-, Wuchergesetz u. s. w. jetzt noch das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie und das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen. Die vielfachen Auflagen dieser Bearbeitung des Strafgesetzbuches legen das beste Zeugniß für dieselbe ab.

2) Deutsche Gewerbeordnung vom Regierungsrath T. Ph. Berger, 4. Auflage. Auch diese Auflage ist durchgehends neu bearbeitet und revidirt und u. A. um das Gesetz, betreffend die Abänderungen der §§ 97 bis 104 der Gewerbeordnung (die Innungen betreffend) vermehrt worden. In diesem Werke ist der Text der Gewerbeordnung durch Zusammenstellung der durch sämmtliche Jahrgänge des Reichsgesetzblatts zerstreuten Zusatzgesetze und der Ausführungsbestimmungen und

---

Literarisches.

ƶ Die „Sammlung kunstgewerblicher und kunsthistorischer Vorträge" (E. Schlömp, Leipzig) ist jetzt wieder um zwei neue Hefte interessanten Inhalts vermehrt worden. Das eine behandelt die **Kunstweberei der Alten**, eine Arbeit des Conservators am bairischen Nationalmuseum Dr. Kuhn. Es führt uns zu den Anfängen der Webetechnik, der Stickerei in Wolle, Seide, Flachs und Baumwolle, beweist, daß gerade die Kunstweberei schon im Alterthum ein Industriezweig gewesen, welcher den Stätten, wo er geblüht, eine hervorragende Stellung im socialen und wirthschaftlichen Leben angewiesen hat, wie in den Niederlanden, der Lombardei, in England und Amerika mit den Webereien und der Cultur der zu ihnen dienenden Rohstoffe Wohlstand und Reichthum eingezogen sind. Es werden dann die einzelnen Arten ausführlich und sehr interessant besprochen. Buntweberei und Buntstickerei, die Teppichweberei der babylonisch-assyrischen Völker, die Producte phrygisch-lydischer Cultur, die wohl überall die Wolle vorzugsweise verwendet haben, und dann die Revolution, die das Auftreten der Seide in der Kunstweberei verursacht. Den Charakter der Wolle bezeichnet der Verfasser als plastisch, den der Seide als malerisch. China hat schon 26 Jahrhunderte vor Chr. Seide gesponnen und verwebt, später die Industriellen von Kos und Amorgos. Die europäische Seidenweberei theilt Kuhn in vier Perioden, die erste vom 6. Jahrhundert bis zur Hohenstaufenzeit, die zweite bis auf Karl IV. (1347), die dritte bis ins 16. Jahrhundert, die letzte endlich als die Stilperiode des Rococo. Es werden diese nun eingehend charakterisirt, ausgeführt wie in Stickerei und Weberei zuerst Thier- und Pflanzenmotive verwendet, nachher letztere ausschließlich verwerthet wurden, wie Damast, gepreßter Sammt, Hautelisse aufkamen und dann der Verfall begann, der erst vor wenigen Decennien einem neuen Aufschwung gewichen ist. Girni und Ph. Haas in Wien, Casaretto in Krefeld gehören zu den Reformatoren der Kunstweberei. — In dem andern Hefte werden die **Aufgaben der Provinzialmuseen** von Dr. Pindter in Cassel besprochen. Der Verfasser giebt zuerst einen geschichtlichen Abriß vom Entstehen der Kunstsammlungen, von dem Wesen dieser der Kunst und der wissenschaftlichen Forschung gewidmeten Institute. Erst zuletzt kommt er auf das, was uns gerade für Provinzialmuseen die Hauptsache dünkt, auf kunstgewerbliche Sammlungen, die bildend auf den Geschmack zu wirken haben. Wir hätten grade diesem Thema in der sonst sehr verdienstlichen Arbeit größere Beachtung gewünscht.

---

heute dein schwarzes Kleid kriegen." — Ein ungewöhnlich reichlicher Thränenstrom erstickte ihre weiteren Worte.

Jenny sank auf einen Schemel nieder, wickelte ihre Arme in ihre Schürze und saß mit weit geöffnetem Munde wie starr vor Staunen.

„Zwei Pfund zehn Schilling die Woche!" rief sie aus. „Nein, das glaub ich nicht."

Aber Mrs. Briarley wußte bald durch Gründe und Beweise ihren Zweifel zu zerstreuen, und nun vermochte selbst die Rücksicht auf die Schicklichkeit die im Hause herrschende laute Freude kaum äußerlich etwas herabzustimmen.

„Mit zwei Pfund und zehn Schilling die Woche, da kriegt man ja wer weiß was", monologisirte Mr. Briarley in seiner Ecke. „Man hat ja schon öfter gehört und 's ist ja schon dagewesen, daß Familienhäupter von ihren Frauen 'n Bestimmtes kriegten. Mit drei Schilling wöchentlich ließ sich schon recht hübsch 'was anfangen; — mit vier Schilling die Woche könnt' man 'n Leben führen wie im Paradiese."

Natürlich war das nur ein Selbstgespräch, und auch zu diesem erkühnte sich Mr. Briarley nur unter dem Schutze der augenblicklich herrschenden lauten Erregung.

Beim Begräbniß erschien die ganze Familie in neuen Kleidern von tiefster Trauerfarbe. Drei schwarze Kutschen folgten dem Leichenwagen, und Mrs. Briarley war von zahlreichen Freundinnen umgeben, die ihr abwechselnd ihre Glückwünsche und ihr tiefstes Beileid aussprachen.

„Du mußt bedenken", hieß es, „daß sie so besser dran ist, das arme Ding."

Mr. Briarley, den man mit einem Trauerflor von erschreckender Breite und Länge geschmückt hatte und dessen Hände in einem Paar schwarzer Handschuhe steckten, die ihm an den Fingern zum Mindesten anderthalb Zoll zu lang waren, fühlte sich hinlänglich stark, um seine innere Bewegung zu bemeistern und seiner Frau in gleicher Weise Trost zuzusprechen.

„Ja wohl, Sararann", sagte er, „du mußt dich zu trösten suchen; sie ist wirklich vielleicht so besser dran — und wir sind's auch."

Er hatte bei diesen Worten das Taschentuch, hinter welchem er seinen Schmerz verborgen hatte, entfernt und sah sich nach Mrs. Briarley mit einem schwachen Lächeln um, das indessen unter dem Eindruck des Blickes, den diese ihm zuwarf, mit überraschender Schnelligkeit von seinem Gesichte verschwand, einen ganz verwirrten und verlegenen Ausdruck auf demselben zurücklassend. (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen des Bundesrathes aufs Correcteste zum Ausdruck gelangt, was dasselbe zum Gebrauch besonders empfehlenswerth macht.

Vermischtes.

Berlin, 14. Sept. Die Folgen des Unfalls, welchen der commandirende General v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, erlitten hat, werden leider mit jedem Tage Besorgniß erregender. Die Kopfwunde, die sich derselbe bei seinem unglücklichen Sturz vom Pferde im Thiergarten vor einigen Wochen zugezogen, ist allerdings wieder vollständig geheilt. Jetzt leidet aber der Verunglückte an einer sehr schweren Gehirn-Affection, die den Patienten außer Stand setzt, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen. Die Aerzte befürchten das Aeußerste.

* Der Uhrmacher Jägermann hat seit einiger Zeit in seinem Schaufenster in der Leipzigerstraße eine Kunstuhr stehen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht. Die Polizeibehörde sah in den Ansammlungen des Publikums vor dem Schaufenster ein Verkehrshemmniß und forderte Hrn. Jägermann auf, die Uhr aus dem Schaufenster zu entfernen. Hr. Jägermann weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Jetzt ist vom hiesigen Polizei-Präsidium ein Strafmandat auf Zahlung von 5 ℳ gegen ihn erlassen mit erneuter Aufforderung, die Uhr aus dem Schaufenster zu entfernen. Die Kunstuhr, heißt es der „Voss. Ztg.“ zufolge in der Begründung des Strafmandats, zieht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden derart auf sich, daß dieselben längere Zeit stehen bleiben und den Verkehr auf dem Bürgersteige behindern. Hr. Jägermann wird gegen die polizeiliche Verfügung den Rechtsweg betreten.

— Die Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums ist dem Vernehmen nach für den 18. Oktober, den Geburtstag des Kronprinzen, in Aussicht genommen.

* Das September-Heft von „Nord und Süd“ (Breslau, Verlag von S. Schottländer), mit dem der 18. Band dieser Zeitschrift schließt, enthält: K. A. Mayer in Karlsruhe: Die Neuvermählten; — Ferd. Hiller in Köln: Franfurter Tonkünstler vergangener Zeit; — Carl du Prel in München: Das zweite Gesicht. Psychologische Studie; — Adrian Schücking in Harzburg: Spiegelbilder vom Bosporus; — Heinr. Kruse in Berlin: Adelaide. Eine Seegeschichte; — J. Herm. Baas in Worms: Ueber die Grenzen des ärztlichen Erkennens; — Carl Vogt in Genf: Algierisches; — R. L. in Berlin: Eine Sonnenlaune; — Adolf Pichler in Innsbruck: Eine Jugendliebe in Wien (Schluß); — Bibliographie. — Das Heft schmückt ein Porträt Ferd. Hiller's, Radirung von W. Krauskopf.

* Ernesto Rossi hat Italien verlassen, um sich nach Nordamerika zu begeben, wo er in allen größeren Städten aufzutreten gedenkt.

Athen, 4. Sept. Nach Berichten aus Aegion sind unweit der Akropolis der alten Stadt Bura, wo jüngst ein altes Theater entdeckt worden, über welches schon berichtet ist, Gräber aufgedeckt worden, in denen eine Menge Waffen, Helme, Lanzen, Schwerter, bronzene Statuetten, Münzen, Vasen u. s. w. aufgefunden worden sind. Die Stelle, an welcher diese Gegenstände gefunden, heißt heute „der heilige Constantin“, von einem Kirchlein so benannt, welches an einer Quelle, deren Wasser für wunderthätig gehalten wird, von den Umwohnern erbaut worden ist. Jährlich wird daselbst ein vielbesuchtes Fest gefeiert. Die christliche Kirche selbst steht wahrscheinlich auf der Stelle eines alten Tempels. Die Stadt Bura, die ungefähr eine Stunde vom Meer am linken Ufer des Buräischen Flusses (heute gewöhnlich Fluß von Kalavryta genannt) lag, war eine der ältesten jonischen Niederlassungen und hatte ihren Namen von der Bura, einer mythischen Tochter des Jon und der Helike. Im Jahre 373 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört, welches ihre Schwesterstadt Helike in den Wellen begrub, wurde sie von den überlebenden Einwohnern auf derselben Stelle wieder aufgebaut. Im Jahre 275 tödteten die Buräer ihren Tyrannen und traten dem achäischen Bunde bei. Sie bestand noch in der Zeit des Pausanias, der (cf. Pausanias VII, 25, 8) daselbst Tempel der Demeter, Aphrodite, des Dionysos, der Eileithyia und der Isis mit Statuen attischer Arbeit aus pentelischem Marmor fand.

Danziger Standesamt.

15. September.

Geburten: Schuhmachergesell Martin Kopatz, S. — Bäckermeister Eduard de Camp, T. — Arbeiter August Schulz, S. — Arbeiter Friedrich Ludwig Karnath, S. — Arbeiter Otto Kunz, S. — Fleischermeister Robert Strobel, T. — Kutscher Anton Golla, T. — Handschuhfabrikant Carl Kaufmann, T. — Buchhalter Carl Meseck, S. — Schlossergesell Carl Friedr. Niklaus, T. — Schneidergesell Rudolf Boiwitt, S. — Schmiedegesell Carl Maas, T. — Fabrikarbeiter Hermann Becker, T. — Schmiedegesell Jacob Schröder, T. — Arbeiter Gottfried Sommer, S. — Schmiedegesell Adolf Borchert, S. — Arbeiter Johann Ruch, T. — Unehel. 1 T.

Aufgebote: Privatlehrer Egon Harms hier und Margarethe Döring in Bürgerwiesen. — Segelmacher Hermann Rudolf Goltz und Mathilde Gertrude Lettau. Arbeiter Joh. Ferd. Eduard Jantzen und Johanna Auguste Emma Lamprecht. — Kornwerfer Albert Ferd. Begeng und Louise Charlotte Kowalski. — Schuhmachergef. Rudolf Both und Esther Adelgunde Philippsen. — Tischlergef. Friedrich Milewsky und Caroline Henriette Wilhelmine Philipp. — Schlossergef. Herm. August Holz und Marta Bertha Gersdorf. — Kaiserl. Post-Kassirer Julius Robert Döhring in Berlin und Martha Hedwig Gertrud Reisewitz. — Zimmergef. Herm. Ernst Grade und Laura Emilie Ziegenhagen. — Arbeitsmann Joh. Weinland in Josephsdorf und Victoria Koslowska das.

Heirathen: Baumschulenbesitzer Franz August Rathke in Praust und Lilla Amelie Constanze Elise Römer hier.

Todesfälle: T. d. Arb. Johannes Kunowski, 6 W. — Wwe. Ernestine Krefft, geb. Bradtke, 93 J. — Pfarrer August Follcher, 55 J. — T d. Hauszimmergesellen August Müller, todtgeb. — Invalide Carl Eduard Benkmann, 77 J. — T. d. Schiffszimmergef. Aug. Pieritz, 8 M. — Unnehel.: 1 T. todtgeb.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 15. September.

	Crs.	v.14.		Crs.	v.14.
Weizen, gelb			Ung. 4% Goldrente	77,70	77,20
Sept.-Okt	232,00	232,50	II. Orient-Anl	61,60	61,40
April-Mai	227,00	227,50	1877er Russen	93,20	93,20
Roggen			1880er „	75,00	75,10
Sept.-Okt.	180,20	180,00	Berg.-Märk. St.-Act.	122,20	122,00
April-Mai	167,50	167,00	Mlawka Bahn	101,80	102,00
Petroleum pr. 200 ℔			Lombarden	261,50	260,50
Sept.-Okt.	25,80	26,20	Franzosen	614,00	609,00
Rüböl			GalizierSt.-A	137,60	136,70
Sept.-Oct.	55,90	55,30	Rum. 6% St.-A	102,60	102,60
April-Mai	57,20	56,90	Cred.-Actien	610,00	607,00
Spiritus loco	60,00	60,00	Disc.-Comm.	220,50	218,50
September	59,20	59,00	Deutsche Bk.	172,10	171,40
4% Consols	101,00	100,90	Laurahütte-Actien	118,70	116,30
3½% westpr. Pfandbr.	92,90	92,20	Oestr. Noten	173,70	173,60
4% westpr. Pfandbr.	100,25	—	Russ. Noten	219,70	219,50
			Kurz Warsch.	219,10	218,90
4½% westpr. Pfandbr.	102,50	102,25	Kurz London	$20,45^5$	$20,41^5$
			Lang London	20,26	20,25

Fondsbörse: fest.

Wien, 14. Septbr. (Schluß-Course) Papierrente 75,90, Silberrente 76,90, Oesterreich. Goldrente 93,40, Ungar. Goldrente 118,00, 1854er Loose 121,50, 1860er Loose 130,00, 1864er Loose 171,00, Creditloose 178,50, Ungarische Prämienloose 121,50, Credit-Actien 346,50, Franzosen 350,00, Lombarden 149,25, Galizier 314,10, Kaschau-Oderb. 146,70, Pardubitzer 162,00, Nordwestb. 224,50, Elisabethb. 213,50, Lemberg-Czern. —, Kronprinz-Rudolf 161,70, Dux-Bodenbacherb. —, Böhmische Westbahn —, Nordb. 2262,50, Franz-Josef —, Unionbank 145,50, Anglo-Austr. 158,00, Wiener Bankverein 135,30, Ungar. Creditact. 336,50, Deutsche Plätze 57,55, Londoner Wechsel 117,95, Pariser Wechsel 46,55, Amsterdam do. 96,90, Napoleons 9,36½, Dukaten 5,57, Silbercoup. 100, Marknoten 57,60, Russ. Banknoten 1,26¼, böhmische Westbahn —, 4½ ℳ ungar. Bodencredit-Pfandbriefe —, Elbthal 252,75, ungarische Papierrente 88,10, 4 ℳ ungarische Goldrente 88,80, Buschtiehrader B. —.

Petersburg, 13 September. Ausweis der Reichsbank vom 12. Septbr. Creditbill. im Uml. 716 515 125 Rbl. Notenemission für Rechnung der Succurs. 417 000 000 Rbl., Vorschüsse der Bank an die Staatsregierung 400 000 000 Rbl.

Newyork, 12. Septbr. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 230 000, do. nach dem Continent 70 000, do. von Californien und Oregon nach England 80 000 Qrtrs.

Thorn, 14. Septbr. — Wasserstand: 2 Fuß 4 Zoll.
Wind: SW. — Wetter: bewölkt, auch Regen, stürmisch.

Stromauf:

Fischer, Ehrlich, Jaroslaw, Danzig, 3 Tr., 269 St. h. ges. Riegelhölzer, 3011 St. w. Kantholz, 2839 St. ges. eich. Bretter und Pfosten, 60 075 gesägte Parquettbretter.

Schmidt, Wollenberg, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 6300 Kilogr. Weizen, 57 139 Kilogr. Roggen.

Budach, Leiser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 7481 Kilogr. Weizen, 75 988 Kilogr. Roggen.

Bartels, Leiser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 62 399 Kilogr. Weizen.

Schiffs-Nachrichten.

O London, 13. Sept. Ein Telegramm aus Capstadt meldet, daß die Leiche des Capitäns Manning vom untergegangenen Dampfer „Teuton“ aufgefunden ist.

Deal, 12. Sept. Die Brigg „Fauna“, aus Dram, von Sundswall mit Holz nach Boulogne, ist auf Gunfleet Sand gestrandet; das Schiff ist voll Wasser und hat Masten, Ruder und Hintersteven verloren. Die Mannschaft wurde in Harwich gelandet. Abbringungsversuche waren erfolglos.

O. London, 13. Sept. Während der vergangenen Woche wurden 17 (incl. 7 britische) Schiffbrüche angemeldet, wodurch deren Gesammtzahl für das laufende Jahr sich auf 1144, oder auf 218 höher als in demselben Zeitraum des vorigen Jahres stellt. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 4 Mill. Lstrl., darunter 1 Mill. Lstrl. britisches. Vier Fahrzeuge gingen auf der Höhe der Küsten Englands zu Grunde, eins in der Ostsee, eins auf der Höhe der Arens-Insel, eins bei Saigon, eins bei Imbitiba, drei in Folge von Collisionen und fünf wurden auf hoher See verlassen.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Blankensee und v. Uekermann a. Belgard. Müllner a. Fagoden, Rittergutsbesitzer. Frl. Bulber und Frl. Keralb a. Königsberg. Schröder a. Dessau, Thiemann a. Görlitz, Ziegler a. Nordhausen, Helfer a. Laubenheim, Vernold a. Breslau, Haucke a. Breslau, Kaufleute. Frau Richter nebst Tochter a. Breslau. v. Mellenthien a. Lienichen, königl. Kammerherr.

Englisches Haus. v. Leers a. Frankfurt, Lieutenant. Jacobsen nebst Gemahlin a. Spengawken, Majorats-Verwalter. Graf Szembeck, Rittergutsbesitzer. Dittmer a. Berlin, Geh. Ober-Reg.-Rath. Helle a. Berlin, Lichtenberg a. Berlin, Wolff a. Berlin, Kummer a. Berlin, Schmidt a. Berlin, Zöllner a. Berlin, Kaufleute.

Kinder's Hotel. J. Keßler a. Bromberg, Bauführer. Körner a. Neustadt, Oberlehrer. Behring a. Königsberg, Kaufmann. Starmai a. Königsberg, Partikulier. Lögies a. Grätz, Brauer. Frau Vollmershausen n. Fam. a. Graudenz. Kuntze a. Pr. Stargard, Besitzer.

Eggert a. Leipzig, stud. med. Kaselowski a. Konitz, Rentier. Cohn, Simonsohn a. Berlin, Neumann a. Konitz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Plachetzki a. Chmelenz, Neitzke a. Pommern, v. Zelewski a. Bendargau, Rittergutsbesitzer. Tomaschewski a. Posen, Assecur.-Inspector. Silberstein a. Breslau, Boehm a. Saaz, Huhn a. Stettin, Kaufleute. Ferber a. Danzig, Assessor.

Hotel de Berlin. Berger a. Berlin, Fabrikant. Frl. Funk a. Kleschkau, Rentiere. Görke a. Cöslin, Director. Hunstedt a. Reims, General-Agent. Buhle a. Hamburg, Chanange a. Breslau, Gerdts a. Saalfeld, Kaskel, Krotowski und Soln a. Berlin, Matz a. Leipzig, Rosenberg a. Wien, Stiebel a. Mainz, Kaufleute.

Zöscher a. Schlochau, Premier-Lieut. Baumgold a. Warschau, Hoffmann a. Rawitsch, Kube a. Beuthen a. O., Link a. Frankfurt a. O., Roseran a. Guben, Rathenberg nebst Gemahlin a. Warschau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Fräulein Dann a. Mannheim, Schauspielerin. Fräulein Allan a. Petersburg, Lehrerin. Lauber nebst Familie a. Petersburg, Gerichts-Director. Clarenbach a. Hückeswagen, Tuchfabrikant. Mary Coalis a. London, Besitzerin. Ston a. Proskau, Beamter. Rodbertus a. Weinhagen, Rittergutsbesitzer. Horstmann a. Belau, Gutsbesitzer. Enskart a. Berlin, Salzmann a. Berlin, Hegemeister a. Coburg, Migram a. Hamburg, Wolfshagen a. Breitungen, Weberling a. Leipzig, Wagener a. Angermünde, Gelbke a. Hannover, Kaufleute.

Korbs Hotel. Schalkau a. Königsberg, Director. Starck a. Berlin, Baumeister. Liebnitz a. Antwerpen, Capitän. Voß a. Magdeburg, Fabrikant. Litthauer a. Schönau, Hasse a. Frankfurt, Kaufleute.

Arndt a. Prenzlau, Stern a. Stolp, Löwicke a. Magdeburg, Spreng a. Stuttgart, Feller a. Berlin, Kaufleute. Lahn a. Kulm, Referendar. Rehwaldt a. Königsberg, Rentier. Baßmann a. Pommern, Bauführer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Rödner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Aufgebot.

I. Folgende verschollene Personen:

1. der Kajütswächter **Otto Julius Hubert Beckmann**, geb. den 1. Juli 1846 zu Neufahrwasser, im Sommer 1860 mit dem Rostocker Schiff Meeresbrandt von Neufahrwasser abgesegelt,
2. der Seemann **Johann Gottfried Boeling**, geb. den 28 März 1827 zu Danzig, im Jahre 1850 als Reisemissionair nach Amerika gegangen,
3. der Arbeiter **Julius Theodor Teschke**, geb. den 19. October 1839 in Kl. Walddorf bei Danzig im November 1863 als Soldat der 11. Comp. 4. Ostpr. Grenadier-Regiment No. 5 aus dem Cantonnements-Quartier zu Fürstenwalde desertirt,
4. der Kellner **Otto Herrmann Boettcher**, geb. den 26. November 1848 zu Königsberg, im Jahre 1867 von Königsberg nach Danzig verzogen, seitdem unbekannten Aufenthaltsortes,
5. der Seefahrer **Julius Wilhelm Ferdinand Melchert**, geboren 8. Februar 1841 zu Wonneberg im Jahre 1861 mit dem Schiff „Rose Boettcher“ von hier über England nach Amerika in See gegangen, seitdem über seinen Verbleib keine Nachricht gegeben,
6. der Seemann **Gotthilf Andreas Batzel**, geb. den 12. März 1849, im Herbste 1867 als Jungmann mit dem Schiffe Maak von Neufahrwasser nach England abgesegelt, von dort angeblich auf einem amerikanischen Vollschiffe nach Amerika weitergefahren,
7. der Tischler **Carl Wilhelm Nathanael Bender**, geb. den 7. Juli 1836, seit 20 Jahren auf der Wanderschaft befindlich und zum letzten Male vor circa 12 Jahren in Steegen gesehen,
8. der Seefahrer **Peter David Mierau**, geb. den 13 Juni 1835 zu Breitfeld bei Danzig, im Jahre 1866 mit einem nicht näher bezeichneten Schiff in See gegangen,
9. der Seemann **Ludwig Ferdinand Rasch**, geb. den 14. September 1829 zu Weichselmünde, im Jahre 1851 mit einem nicht näher bezeichneten Schiffe in See gegangen;

II. die unbekannten Erben und Rechtsnachfolger:

1. verehelicht gewesenen **Adelgunde Martens**, geb. Schulz, gestorben den 5. April 1853 im Armenhause zu Pelonken,
2. der Frau **Anna Marie Boschke**, verwittwet gewesenen Schipski, geb. Dombrowski, durch Erkenntniß des Königlichen Stadt- und Kreis-Gerichts zu Danzig vom 26. September 1879 für todt erklärt, werden aufgefordert spätestens in dem auf

den 5. Juli 1882,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer No. 6, anberaumten Termine ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls die Personen zu I. 1 bis 9 für todt erklärt werden und der Nachlaß derselben mit den Folgen der §§. 834 ff. A. L. R. II., 18 den nächsten bekannten Erben, der Nachlaß der zu II. 1—2 benannten Personen aber, und falls ein Erbe der ad I. aufgeführten Personen nicht bekannt ist, auch derjenigen zu I. mit den Folgen der §§. 494 ff. A. L. R. I., 9 dem Fiskus oder dem statt dessen Berechtigten zufällt. (4669

Danzig, den 29. August 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Königlichen Staats-Anwaltschaft wird gegen die nachstehend aufgeführten Reservisten beziehungsweise Wehrleute:

1. Arbeiter August Grubba, 35 Jahre alt, zuletzt in Barlomin,
2. Arbeiter Joseph Reschke, 36 Jahre alt, zuletzt in Bohlschau,
3. Arbeiter Joseph Ludwig Stobbe, 34 Jahre alt, zuletzt in Neustadt,
4. Arbeiter Valentin Doering, 34 J. alt, zuletzt in Neustadt,
5. Arbeiter August Wilhelm Pranczke, 33 Jahre alt, zuletzt in Neustadt,
6. Arbeiter Johann Leßner, 35 Jahre alt, zuletzt in Soppieschin,
7. Arbeiter Johann Paul Brunke, 34 Jahre alt, zuletzt in Barlomin,
8. Arbeiter August Leßner, 33 Jahre alt, zuletzt in Stichau,
9. Arbeiter Carl Peter Kuptz, 34 J. alt, zuletzt in Strebielin,
10. Arbeiter Johann Otto Herrmann Much, 32 Jahre alt, zuletzt in Gossentin,
11. Bäcker Johann Franz Eduard Schardin, 32 Jahre alt, zuletzt in Neustadt,
12. Arbeiter Albert Ferdinand Voß, 33 J. alt, zuletzt in Occalitz,
13. Stellmacher Carl Franz Wilhelm Krutz, 31 J. alt, zuletzt i. Miloschewo,
14. Arbeiter Ferdinand Theodor Lietzau, 32 J. alt, zuletzt in Grünberg,
15. Knecht August Georg Schönbeck, 32 J. alt, zul. in Kniewenzamosten,
16. Knecht Joseph Jenkowitz, 34 Jahre alt, zuletzt in Damerkau,
17. Arbeiter Rudolph Ferdin. Schmidtke, 31 J. alt, zuletzt in Soppieschin,
18. Bauersohn August Stobbe, 31 J. alt, zuletzt in Soppieschin,
19. Arbeiter Johann Radtke, 31 Jahre alt, zuletzt in Grünberg,
20. Arbeiter Johann Jacob Stien, 32 J. alt, zuletzt in Gossentin,
21. Knecht Albrecht Wangler, 30 Jahre alt, zuletzt in Grünberg,
22. Knecht August Friedrich Wusnick, 30 J. alt, zuletzt in Wischetzin,
23. Knecht Franz Bernhard Boike, 31 J. alt, zuletzt in Gowin,
24. Landmann August Bernhard Plotzke, 31 J. alt, zuletzt in Gowin,
25. Knecht August Friedrich Brunka, 31 J. alt, zuletzt in Ustarbau,
26. Knecht Franz Anton Kalkowski, 32 J. alt, zuletzt in Schönwalde,
27. Knecht Jacob Valentin Boschmann, 29 J. alt, zuletzt in Neustadt,
28. Arbeiter Johann Christian Wilhelm Rusch, 31 Jahre alt, zuletzt in Schloß Neustadt,
29. Arbeiter Johann Kostusch, 30 Jahre alt, zuletzt in Gohra,
30. Arbeiter Joseph Formella, 29 J. alt, zuletzt in Hedille,
31. Knecht August Joseph Janetzki, 30 J. alt, zuletzt in Grünberg,
32. Knecht Michael Heimann, genannt Imann, 28 Jahre alt, zuletzt in Smazin,
33. Arbeiter Hermann Otto Nagel, 29 J. alt, zuletzt in Schmechau,
34. Arbeiter Johann Behnke, 28 Jahre alt, zuletzt in Gossentin,
35. Knecht Joseph Dawidowski, 27 J. alt, zuletzt in Grünberg,
36. Arbeiter August Mauge, 28 Jahre alt, zuletzt in Occalitz,
37. Arbeiter Anton Potrykus, 28 Jahre alt, zuletzt in Kölln,
38. Knecht Joseph Schulz, 26 Jahre alt, zuletzt in Ustarbau,
39. Schmied Heinrich August Jacob Zollweg, 27 Jahre alt, zuletzt in Schmechau,
40. Stellmacher Gustav Lense, 27 J. alt, zuletzt in Dargelau,
41. Arbeiter Johann Samp, 25 Jahre alt, zuletzt in Barlomin,
42. Knecht Johann Rosenkranz, 27 J. alt, zuletzt in Gossentin,
43. Arbeiter Johann Eduard Papenfuß, 26 J. alt, zuletzt in Bohlschau,
44. Schuhmacher August Albert Dasin, 27 Jahre alt, zuletzt in Worle,
45. Knecht Anton Franz Pokriefke, 24 Jahre alt, zuletzt in Strebielin,
46. Knecht Joseph Bernh. Kowalewski, 24 Jahre alt, zuletzt in Gowin,
47. Arbeiter Michel Franz Schonbeck I. 25 J. alt, zuletzt in Waldenburg,
48. Schmied Adam Plodika, 35 Jahre alt, zuletzt in Strepsch,
49. Arbeiter Ferdinand Klawikowski, 36 Jahre alt, zuletzt in Occalitz,
50. Schäfer Carl Friedrich Grewe, 34 J. alt, zuletzt in Tillau,
51. Knecht Ferdinand Friedrich Elendt, 37 J. alt, zuletzt in Sagorsch,
52. Bauersohn Johann Anton Aremke, 33 Jahre alt, zuletzt in Rheda,
53. Knecht Andreas Johann Bolda, 31 J. alt, zuletzt in Weißfluß,
54. Knecht August Carl Steinke, 30 J alt, zuletzt in Kolkau,
55. Knecht August Alexander Sylvester, 28 J. alt, zuletzt in Oppalin,
56. Arbeiter Joseph Sucholl, 25 Jahre alt, zuletzt in Rheda,

welche hinreichend verdächtig erscheinen, als beurlaubte Reservisten oder Wehrmänner der Land- oder Seewehr ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung ihrer vorgesetzten Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, (Uebertretung nach § 360 No. 3 R.-St.-Ges.-Buchs) das Hauptverfahren vor dem Königlichen Schöffengerichte hierselbst eröffnet.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 19. December 1881,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neustadt Westpreußen zur Haupt-Verhandlung geladen. (2533

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neustadt Westpreußen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt Westpr., d. 2. August 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Krolzig.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, soll in der hiesigen Packhofsniederlage ein Faß Wein A. U. im Gewicht von 567,50 kg gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. (4673

Danzig, den 12. September 1881.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub No. 275 eingetragen, daß der Kaufmann **Albert Fuchs** in Danzig für die Ehe mit der Wittwe **Bertha Bahlinger**, geborene Bahlinger, durch gerichtlichen Vertrag vom 9. October 1874 die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das Vermögen der Braut die Natur des Eingebrachten haben soll.

Danzig, den 8. September 1881.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter No. 276 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Georg Metzing** in Langfuhr für die Ehe mit Fräulein **Clara Maria Zimmermann** durch gerichtlichen Vertrag vom 12. Mai 1876 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das von der künftigen Ehefrau in die Ehe einzubringende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 6. September 1881.

Königl. Amtsgericht X.

Aufgebot.

Die im Grundbuche von Weichselmünde Blatt 16a eingetragenen Eigenthümer **Martin Philipp Jacob Schrödtke** und **Johann Christian Schrödtke** haben durch Privatverträge vom 5. Mai 1845 u. 23. Januar 1856 dieses Grundstück an den Eigenthümer und Floßschreiber Nathanael Benjamin Hopp zu Weichselmünde verkauft, ohne daß eine Eintragung des neuen Eigenthümers in das Grundbuch erfolgt ist. Auf den Antrag der Erben des Nathanael Benjamin Hopp und seiner Ehefrau Maria Magdalene Hopp, geb. Deckert, vertreten durch den Rechts-Anwalt Malison hierselbst, werden nun behufs Eintragung der neuen Eigenthümer des Grundstücks Weichselmünde Blatt 16a alle unbekannten Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an das genannte Grundstück spätestens in dem (4668

am 19. Dezember 1881,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle (Zimmer No. 6) anberaumten Aufgebotstermine zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Danzig, den 6. September 1881.

Königl. Amtsgericht XI.

Hafenbau-Inspection zu Neufahrwasser.

Die Lieferung von (4532

a) rot 56000 kg verzinktem Schmiedeeisen

b) rot 700 kg verzinktem Gußeisen, bestehend aus Stabankern mit Muttern und Unterlagsplatten, Stoßschienen, Knaggen pp. soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, d. 28. Septbr. 1881,

Vormittags 11¼ Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Inspection hierselbst angesetzt, zu welcher Zeit die mit bezüglicher Aufschrift versehenen, versiegelten, vor dem Termin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Bedingungen und Skizzen liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (1,50 M.) übersendet.

Der Hafenbau-Inspector.

J. V.:

E. Kummer.

Bekanntmachung.

Von Montag den 19. d. Mts. ab werden die Züge der Strecke Danzig Hohe Thor—Neufahrwasser bei dem Haltepunkte Brösen nicht mehr anhalten.

Danzig, den 15. September 1881.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863 § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten bis zum 1. Oct. cr. im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen. (4635

Danzig, den 15. September 1881.

Der Brand-Director.

Bade.

Für den Neubau des hiesigen Landgerichtsgefängnisses sollen die

Schlosserarbeiten veranschl.	zu	3142,50 M.
Glaser „	„	406,57 M.
Anstreicher „	„	1246,75 M.
Töpfer „	„	3885,00 M.
u. Brunnenmacherarb.	„	1060,00 M.

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Bauinspection zur Einsicht aus, und können gegen Copialien von dort bezogen werden. (4613

Die Eröffnung der mit bezüglicher Aufschrift zu bezeichnenden Offerten findet auf der hiesigen Kreisbauinspection am Freitag den 30. September, Mittags 12 Uhr, statt.

Konitz, den 14. September 1881.

Königliche Kreisbauinspection.

Zur gefälligen Betheiligung an meinem (4426

Journal-Lesezirkel

welcher mit den gelesensten Zeitschriften ausgestattet ist, lade ich ergebenst ein. Der Eintritt kann jederzeit geschehen. Die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Dombau-Loose à 3 M. 50 Pf bei **Theod. Bertling**, Gerbergasse 2.

Ostdeutsches Coursbuch

Preis 30 Pfennige

zu haben in der

Exp. d. Danziger Ztg.

Stadt-Theater.

Die Abonnementslisten liegen zum Einzeichnen an der Tageskasse, Breitgasse No. 120, aus. — Die Unterzeichnete ladet zur regen Betheilung an dem Abonnement höflichst ein. — Den bisherigen geehrten Abonnenten werden ihre Plätze bis incl. den 18. d. Mts. reservirt.

Novitäten-Revue pro 1881/82.

1. **Catharina Cornaro**, Große Oper mit Ballet in 5 Acten von Franz Lachner.
2. **Wilhelm von Oranien**, Große Oper in 3 Aufzügen Dichtung von Roderich Fels, Musik von Heinrich Hofmann.
3. **Carmen**, Romantische Oper mit Ballet in 4 Acten, Musik von Bizet.
4. **Antigone**, Tragödie von Sophocles, Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy.
5. **Catharina Howard**, Trauerspiel in 5 Acten von Rudolph Gottschall.
6. **Attila**, Trauerspiel in 3 Acten von Rudolph Otto Consentius.
7. **Eine Komödiantin**, Schauspiel in 5 Acten von C. Stein.
8. **Duelle**, Schauspiel in 3 Acten von Emil Arter.
9. **Der Herrgottschnitzer von Ammergau**, Volksschauspiel mit Gesang und Tanz von Ganghofer & Neuert, Musik von Prestele.
10. **Im Rausch**, Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Herrmann & R. Hahn, Musik von G. Michaelis.
11. **Hopfenrath's Erben**, Volksstück mit Gesang in 5 Acten von H. Wilken, Musik von G. Michaelis.
12. **Der Leibarzt**, Lustspiel in 4 Acten von L. Günther.
13. **Unsere Frauen**, Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.
14. **Der Glückshafen**, Lustspiel in 4 Acten von Michael Klapp.
15. **Der Mentor**, Lustspiel in 3 Acten.
16. **Um ein Nichts**, Lustspiel in 4 Acten von O. Blumenthal und Otto Girndt.
17. **Cyprienne (Divorçons)**, Lustspiel in 3 Acten von Victor Sardou, Deutsch von R. Schelcher.
18. **Der Erbonkel**, Lustspiel in 5 Acten von E. Henle.
19. **Der Mann in der Flasche**, Lustspiel in 4 Acten von J. Rosen.
20. **Eifersüchtig auf sich selbst**, Original-Lustspiel in 4 Acten von J. H. M.
21. **Ehehindernisse**, Posse mit Gesang in 3 Acten von Albert Will und H. Tornauer, Musik von Tornauer.

Gäste pro Saison 1881/82.

1. Frau **Clara Ziegler.**
2. Frau **Agnes Lang—Rattey.**
3. Herr **Ludwig Barnay.**
4. Herr **Arthur Vollmer.**

Mit anderen berühmten Gästen schweben noch die Unterhandlungen.

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Aufkündigung von Pfandbriefen des Danziger Hypotheken-Vereins.

Folgende heute **ausgelooste** fünfprocentige Pfandbriefe

Litt. **A.** à **3000 M.** No. 1624. 1658. 1723. 1833. 1854.

Litt. **B.** à **1500 M.** No. 797. 2354. 2382. 2477. 3008. 3079. 3324. 3376. 3393. 3524. 3971. 4157.

Litt. **C.** à **300 M.** No. 874. 2320. 2429. 2872.

werden ihren Inhabern hiemit zum 1 Januar 1882 **gekündigt,** mit der **Aufforderung** am 2. Januar 1882 entweder **hier bei uns** (Melzergasse 3 in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr) **oder hier** bei Herrn **Meyer & Gelhorn** (Langenmarkt 40) oder bei Herrn Baum & Liepmann hier, **oder in Berlin** bei der Preuß. Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft (Friedrichstraße 101) **oder zu Königsberg** in Pr. bei Herrn Friedrich Laubmeyer deren **Nominalbetrag baar in Empfang** zu nehmen.

Die vorbenannten Pfandbriefe sind nebst den dazu gehörigen **nach** dem 1. Januar 1882 fällig werdenden Coupons (Nr. sieben bis zehn Serie III.) und nebst Talons im **coursfähigen** Zustande abzuliefern; der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Werden die vorbezeichneten gekündigten Pfandbriefe am besagten Verfalltage nicht eingeliefert, **so hört ihre weitere Verzinsung** mit dem 1. Januar 1882 auf und wird in Betreff ihrer Valuta und event. wegen ihrer gerichtlichen Amortisation nach § 28 unseres Statuts (Gef.-S. 1869, S. 37—66) verfahren werden.

Restanten von früheren Loosungen:

Litt. A. a 3000 M. No. 2229.

Litt. B. a 1500 M. No. 3079.

Litt. C. a 300 M. No. 457. 2055. 2133. 2967. No. 3934. 4007. 4008.

Danzig, den 14. September 1881.

Die Direction.

4604) C. Roepell.

Bei meinem Scheiden von Danzig bitte ich meine geehrten Zahnpatienten sich nunmehr an meinen Vater, den Zahnarzt Wolffsohn hier, Langgasse No. 18, gütigst wenden zu wollen. (4495

Zahnarzt Oscar Wolffsohn junior.

Letzte Dombau-Lotterie in Köln.



Ziehung

am 12., 13., 14. Januar 1882.

Gewinne:

1a . . . 75,000 M.	12a1500 M.=18,000 M.
1a . . . 30,000 „	50a 600 „ =30,000 „
1a . . . 15,000 „	100a300 „ =30,000 „
2a6000 M. =12,000 „	200a150 „ =30,000 „
5a3000 „ =15,000 „	1000a60 „ =60,000 „

Außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von **60,000 M.**

Loose a 3 Mark 50 Pfennige zu haben in der

Exped. d. Danz. Zeitung.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

H. Jul. Schultz,

8155) **General-Agent,**

Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.



Otto's neuer Gasmotor.

Von ½ bis 20 Pferdekraft.

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,

Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.

Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter. zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes Mittel**, den **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das **Zahnfleisch gesund** zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. Preis für 1 Flasche 1 M., halbe 50 Pf. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstliche Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren **Albert Neumann**, Apotheker **Herm. Lietzau**, Apotheker **Fr. Hendewerk, Richard Lenz, Franz Jantzen, H. V. Lyncke, Minerva-Droguerie**, 4. Damm 1 und Langgarten 112.

NB. Zur Unterscheidung von **Falsificaten**, bei welchen man sich sogar nicht entblödet, unsere Etiquetts und Gebrauchsanweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen, wie auch den Namen „**Dr. Scheibler**“ widerrechtlich zu benutzen, erlauben wir uns, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten unseres Mundwassers darauf aufmerksam zu machen, daß jede der in unseren Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muß. (7845

Hypotheken-Capitalien zu 4½ % und 5 % incl. Amort. unkündbar zu haben **Hundegasse 60**, 1 Tr. links.

Pr. Loos Anth. 1. Cl. 5./6. Oct. ⅛ 6 M., 1/16 3 M. **S. Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14.

Gegen Blähungen Magensäure, **Hämorrhoiden,** *Leibesverstopfung,* Leber- und Gallenleiden, Unreines Blut, **Blutandrang** nach Kopf und Brust.

Nach specieller **ärztlicher Vorschrift** bereitet.

Hauptbestandtheile: Extrakte aus schweizer Medicinalkräutern.

Absolut unschädlich.

SCHWEIZERPILLEN — APOTHEKER RICH. BRANDT'S — RBrandt

Zuträglicher und billiger als alle **Bitterwasser.**

Sanft lösend.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1 und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. zu haben sind. Jede Schachtel ächter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

Zu haben in Danzig bei Apotheker **H. Lietzau**, Holzmarkt 1, Apotheker **Boltzmann**, Apotheker **Rössig**, Jungfer: Apotheker **Kögel**, Mewe: Apotheker **Schotte**, Freystadt: Apotheker **Zollfeldt**, Elbing: **Raths-apotheke**, Neustadt Westpr. Apotheker **Dr. Thiele**, Schönbaum: Apotheker **Pohl**, Ortelsburg: Apotheker **Mahlke**, Dirschau: **in beiden Apotheken**, sowie in den meisten Apotheken. (9796

Höhere Bürgerschule zu Dirschau.

(Realschule I. O. ohne Prima.)

Das Wintersemester beginnt **Montag, den 17. October.** Die Aufnahme neuer Schüler findet **Sonnabend, den 15. October** von früh **9 Uhr** ab in der Schule statt. Zeugniß zum einjährigen Dienst nach absolvirter Untersekunda. (4617

M. Killmann, Rektor.

Gesangunterricht

ertheilt **Fr. Dr. Moeller,**

Vorst. Graben 44 E. (4675

Warnung.

Das wegen seiner **schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrensausen und Ohrenfluß, Ohrenstechen und Ohren-Katarrh** berühmt gewordene u. vor wie nach unübertroffene

Oberstabsarzt

Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel

ist nur echt, wenn auf jeder Flasche und auf der rothen Papierumhüllung d. Schutz-Marke vorhanden! Andernfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!

Also Vorsicht b. Einkauf.

Central-Depot bei **Th. Jacobi in Berlin W.,** Post-Amt No. 30. (4574

NB. Gegen Einsendung von 4,20 Mk. per Post-Anw. franco und zollfreie Zusendung.

Die Abstempelung der nach dem betreffenden Gesetz stempelpflichtigen Werthpapiere besorgen wir von heute ab provisionsfrei gegen Erlegung der Stempelkosten.

Neuteich, 14. Septb. 1881.

H. Ruhm & Schneidemühl.

Viele hundert Mk. jährl.

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Café's, Specereiwaarenhändler u. a. indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	Afric. Perl Mocca	M.	7.50
10 „	bester Maracaibo	„	8.75
10 „	Iº. Guatemala	„	9.25
10 „	vorzügl. Perl Santos	„	10.—
10 „	feinst. Plant. Ceylon	„	10.75
10 „	hochfeinster Java	„	12.—
10 „	echt Arab. Mocca	„	13.—
4 „	vorzügl. Congo Thee	„	6.50
4 „	fein. Souchong Thee	„	8.—
4 „	feinst. Imperial Thee	„	9.50
4 „	hochfeinster Mandarin Pecco Thee	„	12.—
4 „	beste Qual. rein entöltes Cacaopulver	„	9.—
Beste holländ. Bauernbutter 25 Pfd. Kübel		„	22.—

Aufträge von 20 Mark u. darüber werden franco u. zollfrei nach ganz Deutschland versandt. Deutsche (Banknoten u. Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet. (2621

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie. Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Prima englische und oberschlesische Steinkohlen

ex Schiff resp. ab Bahnhof, aus den anerkannt besten Gruben, offerirt für den Winterbedarf billigst frei in's Haus

H. Wandel,

Hopfengasse 51/52 (Speicherinsel) und Breitgasse No. 17 I.

Englisch Zinn

in Blöcken und in Stangen,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst **die Metallschmelze S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Erfurter Blumenkohl

in nur feinster weißer Waare offerirt jedes Quantum zu jeweiligem Tagespreis billigst gegen Nachnahme. (3517

Gottlieb Jander, Erfurt.

Telegr.-Adr.: **Jander, Erfurt.**

Butter.

Behufs wöchentlicher Lieferung feinster Schleswig-Holsteinischer Tafelbutter wünsche ich mit einem soliden Geschäftshaus in Verbindung zu treten. (4570

Ottensen b. Hamburg.

Christ. F. Momsen.

Eichene Faßdauben,

Blamiser, werden in größeren Mengen

gesucht.

Offerten erbeten an (4236

Mechanische Faßfabrik in Dresden.

Hermann Völker.

Harlemer Blumenzwiebeln

in großer Auswahl, empfiehlt **die Handelsgärtnerei** von

Fr. Raabe,

Sandgrube 14.

Stroh

zum Einmieten der Rüben kauft die **Zucker-Fabrik Bahnhof Marienburg.** (4438

Gutsbesitzer,

welche ihre Besitzungen gegen verzinsbare Danziger Häuser vertauschen wollen, ersuche ich höflichst sich direkt an mich zu wenden. (4599

Stephan Bodmann,

Danzig, Poggenpfuhl 28.

Gutsverkauf

resp. auf städtisches Grundstück Vertausch. B. Willens meine Besitzung, 1150 Morgen, g. Boden, mit voller Ernte und Inventar, g. im Zuge z. verk. od. gegen ein gut gel. städt. Grundstück zu vertauschen. Hypoth. a. Landschaft. Anzahlung 12—15,000 M. Beim Tausch n. Umständen. Reflect. bitte ihre Adressen unter 4611 in in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

19 starke

Zugochsen,

die sich auch zur Mast sehr eignen, hat billig abzugeben (4524

Wohlgemuth,

Neustadt Westpr.

Meine neu erbaute

Bäckerei,

vollständig eingerichtet, in gut bewohnter Gegend ist für 300 Mark jährlich zu verpachten. (4527

Carl Fischer,

Stolp i. Pomm.

Auf einige Zeit wird ein einspänniger Zuwagen zu leihen gesucht. Adr. werden unter No. 4670 in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.



Ein gut dressirter und abgeführter starker brauner **Hühnerhund,** 2¼ Jahre alt, ist zu verkaufen. Adr. an Forsthaus Lagschau per Hohenstein in Westpr. zu richten.

Ein einspänniger Zuwagen wird zu kaufen gesucht. Adressen unt. 4679 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Reell. Heirathsgesuch.

Ein Cavalier, 28 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, 40 000 M. Vermögen, sucht ein Mädchen oder kinderlose Wittwe behufs Verheirathung. Disponibles Vermögen von 20 000 bis 45 000 M. erwünscht. Reflectantinnen belieben ihre Adressen unter V. B. postlagernd Colberg i. Pom. zu senden.

Ein mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüsteter (4621

junger Mann

wird zum 1. October cr. als Lehrling gesucht von

Justus Wallis,

Buch-, Kunst- u. Schreibmaterial-Handlung in Thorn.

Ein erfahrener Schmied, der mit landwirthschaftlichen Ackergeräthschaften Bescheid weiß, findet e. gute Stelle zum 1. Oktober cr. oder auch später in **Christinenhof.** Näheres daselbst bei **W. Willers.** (46 5

Ein ev. musikalischer

Hauslehrer,

der Knaben mindestens bis zur Quarta des Gymnasiums vorbereitet, wird für 2 Kinder (Mädchen und Knabe) 10 und 9 Jahre alt, von sofort gesucht beim Rittergutsbesitzer **Wiebe, Weiß Bukowitz** pr. Hoch-Stüblau.

Einen Verkäufer und einen Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, suchen für ihr Manufactur- und Modewaaren-Geschäft. (4641

Gebr. Rau, Graudenz.

Behufs Vergrößerung eines Baugeschäfts durch Uebernahme einer Holz-Bearbeitungs-Fabrik in günstiger Lage, wird von einem gebildeten Fachmanne ein thätiger, resp. stiller Socius mit 20 bis 30,000 M. Einlage gesucht.

Adressen unter 4508 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird sofort ein

zweiter Inspector

gesucht. (4439

Ein junger Mann, welcher regelmäßig die Provinz besucht am liebsten fürs Destillations-Geschäft thätig ist und einige Konsumartikel provisionsweise verkaufen möchte, beliebe seine Adresse unter 4674 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein ordentlicher zuverlässiger Kutscher

kann sich melden bei (4661

F. A. J. Jüncke,

Rathskeller.

Ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet in meinem Colonial- und Destillations-Geschäft per 1. October cr. Stellung.

Aron Blumenthal,

in Berent.

Ein anständiges junges Mädchen, das bereits einige Jahre in herrschaftl. Häusern gewesen und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bei einer älteren Dame oder als Stütze der Hausfrau in der Wirthschaft von sofort oder 1. October eine Stelle.

Adressen unter 4595 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein engl. Correspondent

sucht Stellung. Adr. unter No. 4681 an die Expedition dieser Ztg. zu richten.

Ein junger Mann wünscht per sofort eine Stelle als Volontair in einem Material- oder Destillations-Geschäft.

Adressen unter 4677 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für einen tüchtig. verheirath. Brennereiverwalter suche ich von sofort od. später anderweitig feste Stellung. (4346

Brauns, Lieutenant a. D.

Garden bei Sommrau Westpreußen.

Ein erf., best empf. Wirthschafter i. ges. Jahren, sucht sof. od. spät. b. mäßig. Ansp. Stellung a. Inspektor, Rechnungsführer, Auff 2c. Gef. Adr. **Koslowski**, Danzig, Katharinen-Kirchensteig 4 erb.

Als Vorleserin wünscht e. Dame für einige Std. engagirt z. werd. Adr. u. No. 4662 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Poggenpfuhl 74 ist ein freundl. möbl. Zimmer mit auch oh. Burschengel., 1 Tr. v., z. 1. Oct. zu vermiethen.

In der Nähe der Börse sind 2 freundliche Zimmer nebst Zubehör excl. Küche, zu Comtoir und Wohnung passend, zum 1. October zu vermiethen.

Näheres Brodbänkengasse 48 part.

Eine herrsch. Wohnung,

auf Wunsch mit Pferdestall, ist Poggenpfuhl Nr. 73 zu vermiethen. (4676

Trockene Lagerräume

sind Poggenpfuhl 73 zu vermiethen.

Ein Pferdestall

nebst Futtergelaß ist Poggenpfuhl 73 zu vermiethen.

Der Hof u. Raum d. Lübeck-Speichers

in der **Hopfengasse**, am Wasser gelegen, sind vom 1. April k. J. anderweitig zu **vermiethen.** (4485

Näheres im Comptoir

An der Großen Mühle No. 6.

Im Remter des Schlosses Marienburg.

Sonntag, den 18. September, Nachmittags 3 Uhr,

Haendels Josua,

aufgeführt vom

Elbinger Kirchenchor.

Billets zu 3 M. bei **L. Giesow** in Marienburg. (3693

Der 9. September 1881.

Sie waren hier, die Großen dieser Erde
Und was beschlossen Sie? — ist es schon kund?
Wird Einigkeit? — wird durch Ihr mächtig „Werde“
Der Friede segnen dieses Erdenrund?
Gieb, Gott, den Großen, gieb den Juden Frieden
Und wenn der mild auf Aller Herzen ruht,
Ist uns der Völker höchstes Gut beschieden
Und Du machst Alles, Alles mit uns gut.

Danzig. (4664

Julius Wichmann.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.